

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Schick-Skonto Hannover Nr. 57618  
Giro-Konto Bank der Arbeiter und  
Angestellten, Berlin S 14, Wollfr. 65

Abonnementspreis d. Voten vierteljährl. 3.— M.R., d. die Post 3,60 M.R. Einzel-Nr. 50 Hg.  
Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Hg.



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Elmberg, Essen. Druck: G. Hankmann & Co., Bochum  
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wilmshäuser Straße 38 42

Telefon-Nummern: 4300, 4301  
Telegramm: Arbeiterbund Bochum

### Wirtschaftszahlen aus dem deutschen Bergbau.

Deutsche Bergarbeiterlöhne (Barverdienst).

Monat	Zahlentafel 1. Kohlen- und Gesteinsbau.					Zahlentafel 2. Gesamtbergbau.				
	Ruhrgebiet	Nachen	Deusch-Ober-schlesien	Niederschlesien	Freistaat Sachsen	Ruhrgebiet	Nachen	Deusch-Ober-schlesien	Niederschlesien	Freistaat Sachsen
1924:										
Januar	5,91	5,51	6,04	4,21	4,53	5,16	4,52	4,28	3,63	3,98
April	6,33	5,71	6,38	4,58	5,12	5,38	4,81	4,43	3,95	4,44
Juli	7,45	6,60	6,35	4,98	5,24	6,25	5,52	4,51	4,18	4,59
Oktober	7,54	6,70	6,54	4,93	5,99	6,26	5,58	4,55	4,25	4,92
1925:										
Januar	7,84	7,00	6,98	4,94	5,96	6,63	6,00	4,84	4,29	5,24
April	7,89	7,28	7,24	5,13	6,28	6,72	6,28	5,07	4,52	5,57
Juli	8,11	7,52	7,30	5,49	6,31	6,93	6,43	5,26	4,78	6,13
Oktober	8,16	7,41	7,54	5,71	7,06	6,90	6,40	5,27	5,02	6,15
1926:										
Januar	8,55	7,59	7,54	5,78	7,05	7,40	6,61	5,44	5,07	6,39
April	8,54	7,84	7,50	5,70	6,91	7,40	6,64	5,43	5,05	6,27
Juli	8,65	7,80	7,56	5,90	6,94	7,47	6,74	5,42	5,17	6,27
Oktober	8,97	8,14	7,65	6,11	7,29	7,76	7,01	5,59	5,30	6,55
November	9,06	8,41	7,80	6,27	7,88	7,82	7,29	5,73	5,41	6,93

Betriebsmittelpreise im Ruhrbergbau (in Mt.).

Jahres- bzw. Monats-durchschnitt	Maschinenöl Raffinat	Ammoniumsulfat Sprengstoff mit 4% Nitroglycerin	Nadelholz-Stampel (frei Beche 1)		Zement einchl. Papiersackverpackung		Träger		Förderwagen		Gruben-schienen		Ziegelsteine		Zett-förderrolle Verbraucherspreis	
			1914 = 100	1914 = 100	1 fm = 100	50 kg = 100	1 t = 100	100 St. = 100	1 t = 100	100 St. = 100	1 t = 100	100 St. = 100	1 t = 100	100 St. = 100		
1914	28,1-35,0	1,30	19,05	1,900	110,0	129,00	117,50	18,22	12	151,50						
1924	39,5-42,7	1,64	27,29	2,490	124,33	113,03	202,99	157,28	129,04	109,82	32,56	78,70	18,18	124,83		
1925	37,4-45,4	1,54	27,42	2,430	131,83	119,06	172,80	133,95	133,19	113,35	33,70	185,48	14,98	124,83		
1926 Novemb.	37,5-44,5	1,65	26,92	2,425	131,00	119,09	167,64	129,97	144,80	123,23	27,00	181,19	14,87	123,92		
„ Dezemb.	37,5-45,0	1,65	26,92	2,425	131,00	119,09	—	—	144,80	123,23	28,00	181,19	14,87	123,92		

1) 2,50 lang, 16 cm Durchmesser.

Ueber die Entwicklung der

### Förderungs- und Belegschaftsziffer

in den deutschen Kohlenrevieren 1926 wird folgende Aufstellung veröffentlicht (arbeitstägl. Förderung in 1000 To.):

	Januar	Mai	September	Dezember
Ruhrgebiet	344,7	247,4	384,2	420,7
Oberschlesien	60,8	50,4	58,6	65,5
Niederschlesien	20,3	15,8	18,9	19,8
Sachsen	40,6	12,9	13,1	15,0
Nachen	13,4	14,4	15,7	17,2

Belegschaftsziffer:

	Januar	Mai	September	Dezember
Ruhrgebiet	389 224	364 847	389 973	411 214
Oberschlesien	47 746	46 998	49 683	50 205
Niederschlesien	30 073	26 305	27 764	30 241
Sachsen	25 673	24 912	24 788	25 908
Nachen	18 991	20 018	20 772	23 085

An der Englandsbrücke hat demnach das Ruhrrevier in erster Linie profitiert. Es dürfte auch an den Exportgewinnen besonders beteiligt sein, da von Rheinland-Westfalen aus die Auslandsaufträge gedeckt wurden.

### Gewerkschaften und Arbeitslohn.

Der Wert der Gewerkschaften zur Förderung der Lage der Arbeiterschaft ist immer umstritten. Insbesondere versucht man oft den Einfluss zu leugnen, den die Gewerkschaften auf die Lohngestaltung ausüben vermögen. Ja, man behauptet sogar im Unternehmerlager, daß die gewalttätigen Versuche der Gewerkschaften, den Arbeitslohn einseitig in die Höhe zu treiben, eine gewalttätige Störung der Wirtschaftsharmonie des freien Wettbewerbes bedeute, wodurch gerade eine wirklich dauerhafte Verbesserung der Löhne zunichte gemacht würde.

Das ist natürlich eine Auffassung von wirklichkeitsfremden Utopisten. Diese Leute stellen sich vor, daß unsere Wirtschaft heute tatsächlich noch sich in freiem Wettbewerb befinde. Vielleicht glauben sie gar, daß die Zusammenschlüsse der Wirtschaft bis zu internationalen Verbänden nur notwendig würden wegen den Gewerkschaften. Interessant aber wäre es von ihnen zu hören, wie sie überhaupt zu der Frage der Kartellierung und der Zusammenschlüsse der Wirtschaft bis zu kontinentaler, über ganze Länder reichende Verbindungen stehen. Sicherlich würde man so gut wie keinen von ihnen mit der Ansicht finden, daß diese Verbindungen nur eine fortschreitende Besserung der Wirtschaft und auch des sozialen Lebens verhindern würden. Das Gegenteil würde man in der Anschauung aller feststellen.

Warum aber werden beim diese Verbindungen als vorteilhaft und gerechtfertigt betrachtet?

Nun, man sieht eben die im freien Wettbewerb sich regenden und wachsenden Kräfte in steigender Konkurrenz sich bekämpfen. Man sieht weiter, daß gerade durch diesen Konkurrenzkampf die Wirtschaftsentwicklung, auf einer gewissen Höhe angelangt, in einen gegenseitigen Vernichtungskrieg umschlägt. Dieses letztere aber soll durch die Zusammenschlüsse verhindert werden, so daß es immer nur ein wohlgeleitetes und geordnetes Fort- und Aufwärtsschreiten im Wirtschaftsleben geben soll. Aber ist denn dazu gerade eine besondere Verbindung und Organisation der Wirtschaft notwendig? Wäre es nicht einfacher und besser, wenn die Unternehmer eben diesen Konkurrenzkampf unterließen, dann ginge es doch auch ganz gut, denn das sind doch Leute mit Vernunft und Verstand?

Sie würden natürlich jene Weisen, die gegen die Gewerkschaften reden, mitteilig-überlegen lächeln. Mein lieber Freund — so würden sie sagen —, im Kapitalismus, im freien Wettbewerb, da finden die Menschen ohnmächtig in ihrer gegenseitigen Konkurrenz. Die Konkurrenz gehört zum freien Wettbewerb so unvermeidlich, wie das Geld zum Tauschverkehr. Hier gibt es eben nur das eine Mittel, um die Konkurrenz und den

gegenseitigen Vernichtungskampf zu verhindern: die freiwillige Vereinigung zum gemeinsamen Streben.

Sieh mal einer an, wie die Leute klug und einsichtig sind, wenn es sich um ihre eigene Stellung und ihr notwendiges Handeln dreht! Daß sich die Arbeiterschaft in genau derselben Situation und Lage befindet, wollen sie aber nicht begreifen. Sie wollen es nicht begreifen, obwohl nicht der geringste Unterschied besteht in dieser Beziehung zwischen den Kapitalisten und den Arbeitern. Die Konkurrenz der Kapitalisten besteht darin, daß sie sich beim Verkauf ihrer Ware im Preise gegenseitig unterbieten, nur um die Ware los zu werden. Genau so ist es bei den Arbeitern. Auch die Arbeiter müssen ihre Ware, für die sie das notwendige Geld erhalten können, um zu leben, los zu werden. Diese Ware ist ihre Arbeitskraft.

Mit anderen Worten: Die Arbeiter müssen, weil sie die Selbsterhaltung zwingt, zu sehen, daß sie Arbeit erhalten. Unter ihnen aber ist die Konkurrenz immer viel stärker wie bei den Kapitalisten, weil dauernd große Massen Arbeitsloser vor den Arbeitsplätzen stehen und um Beschäftigung bitten. Man stelle sich vor, die Arbeiterschaft wäre nun nicht organisiert und überlasse die Lohngestaltung dem freien Wettbewerbe. Ist es noch notwendig zu sagen, wie sich dann die Löhne entwickeln würden? Man stelle sich weiter vor, daß es ohne die Gewerkschaften wohl kaum eine Arbeitslosenunterstützung gäbe oder zumindest nur eine völlig unzulängliche. Was das bedeuten würde auf dem Arbeitsmarkte, ist ebenfalls leicht ersichtlich. Die Hunderttausende, die heute arbeitslos auf der Straße liegen, wären natürlich bereit, sich zu jedem Lohn, der sie noch gerade vor dem Verhungern schützt, anzubieten. Darnach würde sich natürlich der Gesamtlohn richten.

Oder glaubt irgend ein Mensch, daß die Unternehmer ihrerseits solchen Konkurrenzkampf nicht dulden würden, in dem sie freiwillig und entgegen der Forderung der Arbeiter unterbietenden Arbeiter relativ hohe Löhne zahlten? Ein Narr, wer ernstlich solches behauptet im heutigen Deutschland! Wenn aber schon daran zu erkennen ist, daß die Löhne nicht auf einer einmal erreichten Höhe gehalten werden könnten ohne Gewerkschaften, d. h. ohne freiwilligen Zusammenschluß der Arbeiter, wieviel weniger wäre an eine Lohnerhöhung zu denken, die von den Gewerkschaften schon nur selten und mit großer Mühe erreicht wird.

Wir sehen also, allein an der Lohnfrage gewertet, daß nur ein Mensch den Wert der Gewerkschaften leugnen kann wider besseres Wissen, oder aber jemand, der von Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik das ABC ersäht hat. Schon der einfache Persönlichkeitswert muß also jedem Arbeiter gebieten, seiner Organisation anzugehören.

### Das Janusgesicht der Wirtschaft.

Dr. Erik Nölling, Frankfurt a. M.

Es war eigenartig, wahrzunehmen, wie sehr und augenfällig die wirtschaftlichen Silberrückblicke auf das verfllossene Jahr auf eine verheerende Tonart abgestimmt waren, je nachdem, ob das die Rückschau haltende Blatt sich mehr dem Unternehmerlager oder dem Lager der Arbeiter zugehörig empfand. Von dieser Einstellung hängt es ab, ob man mehr auf dem Waren- oder mehr auf dem Arbeitsmarkt den prägenden Bild ruhen läßt. Während darum die Blätter der ersten Richtung stark die Symptome der Besserung unterstrichen, den Anstieg der Aktienkurse, das Zunehmen der Spareinlagen und Kapitalbildung, den Rückgang der Zinssätze, das Abschwellen der Kontur und Wechselproteste, die gestiegenen Produktionsresultate mit sichtlich Besserung in Rechnung stellten, blieb das Auge der anderen wie gebannt auf der düsteren Wolke Arbeitslosigkeit haften, die unser Wirtschaftsleben überschattet und kein Gefühl der Erleichterung aufkommen läßt. Der zunehmende Optimismus der Unternehmenseite gründet sich in erster Linie auf zwei Tatsachen, mit denen die erwähnten Besserungssymptome in Zusammenhang gebracht werden:

### Konzentration und Rationalisierung.

Gerade diese Geschehnisse sind es aber, die von der Seite des Arbeitsmarktes keineswegs so eindeutig erscheinen, die vielmehr ein Janusgesicht zeigen, in dessen unenträtfelte Doppeldeutigkeit die Arbeiterschaft mit bangender Sorge starrt. Sie können Unterpfand der Hoffnung sein, es kann sich an sie die Möglichkeit wirtschaftlichen Wiederaufstiegs knüpfen. Aber ebenso gut ist auch denkbar, daß von den unsere Wirtschaft durchziehenden Konzentrations- und Rationalisierungsprozessen eine Verschärfung der ökonomischen Notlage, eine Zuspitzung der sozialen Konflikte und eine schwere Bedrohung der Freiheitsrechte und des Lebensstandards der Arbeiterschaft ihren Ausgang nehmen.

Konzentration, insbesondere die auf internationaler Basis durchgeführte, bedeutet Ausräumung des europäischen Chaos. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß die europäische Wirtschaft zu ersticken droht in einer Atmosphäre von Feindseligkeit, Handelskrieg und kleinlicher Mißgunst. Hinter den Stachelzäunen der Hochschutzzölle liegen die von roher politischer Gewalt auseinandergerissenen Teile einer Wirtschaft, die nur als organisierte Weltwirtschaft mit internationaler Arbeitsteilung lebensfähig gedacht werden kann. Aber nicht nur Verbote, Einfuhrsperrn, Zollschranken und Einwanderungsbeschränkungen verhindern das für die kapitalistische Verkehrswirtschaft notwendige Hinströmen zu den Orten der höchsten Produktionsgünst und der günstigsten Marktlage. Mangelnde Verständigung macht es unmöglich, durch Arbeitspezialisierung für das einzelne Werk eine Herabsetzung seiner Herstellungskosten zu erreichen. In Konkurrenzkämpfen, die keinem dienen, werden Riesensummen verschlungen, in einem wirren Valutadumping werden gesunde Industrien ruiniert mit den Praktiken einer unfairen Schleuderkonkurrenz. In der ziellosen Entfesselung aller Kräfte wechelt rasch das flackernde Fieber der Hochkonjunktur über in die Leichenlätze der Krise und Depression.

Das alles sind der Arbeiterökonomie längst geläufige Daten. Als die Bourgeois und die in ihrem Sinn und Auftrag schreibenden Literaten noch unverbrüchlich festhielten am Dogma der allein seligmachenden „freien Konkurrenz“, ist die Stimme der Arbeiterschaft bereits für Organisierung und planwirtschaftliche Verständigung eingeseht worden, um das kapitalistische Chaos zu bannen. Niemals haben wir Kartelle, Trusts und andere industrielle Monopole mit den Augen des Mittelständlers betrachtet, der nach Polizei und Ausnahmegesetz rief, sondern immer die in diesen Gebilden wirkenden, vorwärtstreibenden Kräfte gewertet. Dennoch wird uns nicht reißlos wohl angefaßt des stürmischen, sich überschlagenden Tempos, das die Konzentration innerhalb des Kapitalismus in den letzten Jahren annimmt. Wir sehen hier Wirtschaftszusammenballungen in die Höhe wachsen, gegen die entsprechende, ihren Mißbrauch vernehmende Gegenkräfte nicht entwickelt werden können, wenigstens nicht in dem Maße, wie im Lager der Unternehmer die Entwicklung voranstürmt.

### Der Staat.

Im Verlauf der Dinge wieder sehr stark zurückentwickelt zu einem Volkzugsorgan der Besitzinteressen, verlagert. Aber selbst wenn der gute Wille vorhanden wäre, würde die Basis des nationalen Staates zu eng sein, um die Allgemeininteressen gegen die Sonderinteressen international zusammengefloßener Unternehmerrgruppen durchzusetzen. Wirtschaftliche Hausmacht, die die Sozialisierung dem Staate zur Rückenstärkung an die Hand geben wollte, damit sie in kritischen Fällen in die Waagschale geworfen werden könnte, ist nicht vorhanden. Genossenschaftliche Abnehmerorganisationen, stark genug, um dem Produzentenübermut die Spitze zu bieten, fehlen ebenfalls. Auch die gewerkschaftliche Abwehrfront ist, solange nicht durchgreifende Reorganisationsmaßnahmen, gegenüber der internationalen Aufmarschfront des Kapitals zu kurz. Kartellausgleichslisten, um Streitigkeiten von dem einzelnen Unternehmer abzuwenden, sind vorhanden. Ein internationaler Streifendienst fehlt. Wesentlich muß ferner stimmen, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen (Chemietrust!), nur die Schwerindustrie über gut ausgebauter und international verbreiteter Kartelle verfügt, was in der besonderen Art des schwerindustriellen Produktionsprozesses seinen Grund findet. Deshalb kann die Kapitalmacht, aber auch die Agitationskraft der schweren Industrie viel einseitiger geltend gemacht werden, wenn es gilt, auf Regierungen und Parlamente Einfluss zu nehmen und die öffentliche Meinung zu bearbeiten. Seit langem sieht man mit Bedenken, daß die verarbeitende Industrie, die sechs Siebenteln der deutschen Arbeiterschaft Brot gibt — während die Schwerindustrie, mit herrschaftlicher Unbedenkenheit gern von sich als von der deutschen Wirtschaft sprechend, nur einen Bruchteil der Arbeiterschaft ernährt —, immer stärker unter das Joch der Barone von Kohle, Stahl und Eisen gezwungen wird. (Nehlich wie unser Bauerntum unter dem Joch des Landbundes leucht, ohne doch bisher die Kraft zur Gegenwehr gefunden zu haben.) Dadurch verfälscht sich der Charakter der deutschen Wirtschaft, die Verarbeitungswirtschaft ist und immer bleiben muß, in verhängnisvoller Weise.

Eine neue Feudalherrschaft

In der dringlichsten Wirtschaft blickt sich an, die unsere spezielle Leistungsfähigkeit auf das schwerste bedroht. Die Kreisbildung...

Man sieht deutlich die Weggabelung: Von der Konzentration führt ein Weg zur Produktionsverbilligung, Marktausweitung, Konsolidierung und Wändigung der Anarchie. Aber vom gleichen Punkt zweigt auch noch ein abschüssiger Weg ab...

Gewerkschaftszähmung.

In England soll nach dem verunglückten Bergarbeiterstreik ein Gesetz geschaffen werden, das die sogenannten „Auswüchse“ des gewerkschaftlichen Kampfes beseitigen...

anzuwenden, so müssen eben alle Bürger des Staates tätig werden und es muß ein großes nationales Ziel zu erstreben sein. Wenn aber, wie in England, lediglich zur Unterstützung der Lohnforderungen der Bergarbeiter...

Es ist wenigstens schon etwas, daß das Blatt den Generalstreik den ganzen Vorgesetzten, „nationalen Gründen“ für erlaubt hält. Der Vorkampf ist dafür allerdings kein glücklich gewähltes Beispiel...

Der Generalstreik in England dauerte nur wenige Tage, er war also nicht der Grund für das neue Gesetz, wie auch aus seinen Bestimmungen hervorgeht, die geeignet sind, jeden Streik abzumürgen oder zu erschweren.

Der englische Entwurf soll ein Verbot, des „Streikpostens“ in Masse“ enthalten, er soll sich gegen Einschüchterung der Arbeiter durch Besuche von Streikposten in den Wohnungen wenden...

Aber mit welchem Recht spielt sich die „D. Bergw.-Ztg.“ als Hüter des Rechts auf? Mit welchem Recht schreibt sie:

„Es entspricht doch keineswegs dem modernen Empfinden von der Bewegungs- und Handlungsfreiheit des Einzelnen, wenn er in seinen Entschlüssen und Anschauungen sich einer Idee beugen soll, der er innerlich fernsteht, zumal wenn sie ausgedacht ist, um für ihn wirtschaftliche Dinge zu erkämpfen, die er gar nicht will oder deren Erreichung er für unmöglich hält.“

Wenn das Blatt dies den Unternehmern sagte, wäre das berechtigt. Die Geschichte unseres Scharfmachertums liefert tausendfältige Beweise für den Terror, die Schreckensherrschaft gegen Arbeitnehmer und gegen eigene widerständige Klassengenossen.

In Nr. 21 vom 23. Mai 1908 veröffentlichte unsere Zeitung den Artikel: Ein Geheimbund von Terroristen mit

den Satzungen des Bergarbeiterverbandes. Durch diese Satzung wurde den Verbandsmitgliedern die Verpflichtung auferlegt, während eines Streiks und drei Monate nachher keinen Arbeiter der vom Ausfall betroffenen Werke anzunehmen.

Wir erinnern weiter an den Steigerverband. Durch den Spieß Beyer ließ Kriminalkommissar Hansch in Essen die Mitglieder des Steigerverbandes stehlen, überlieferte sie den Unternehmern und fast 500 Angefallene wurden zum Austritt aus ihrem Verband gezwungen!

Bei Giesches Erben ließ Geheimrat Uthmann, bei der Unternehmerverschönerung im Palasthotel in Berlin eine Rolle spielen, die Angefallenen antreten, fragte jeden Einzelnen, ob er aus dem Bund der technischen ind. Beamten austreten wolle...

Aber auch gegen die eigenen Klassengenossen kehrte sich der Terror der Unternehmer. Langeitbrahm und andere Beden wurden mit allen Mitteln in das Kohlen-syndikat gezwungen. Bei der Spirituszentrale wurden die Brenner, die nicht beitreten wollten, beruflich und gesellschaftlich geächtet.

Nun wird man vielleicht sagen: Das war vor dem Kriege! Mit Verlaub: Diese Tendenzen und diese Rücksichtslosigkeiten bestehen heute noch in großem Umfang. In gemeinwirtschaftlich gebundenen Industrien können sie sich nicht mehr ausleben.

Das Ideal unserer Scharfmacher (Ausnahmen gibt es allerdings auch in der Industrie neuerdings vielfach) ist die Wiederkehr der alten Macht des „Herrn im Hause“. Das heißt, daß auch die „D. Bergw.-Ztg.“ mehr oder minder verschämt anbetet, nicht wieder Wirklichkeit wird, dafür müssen die Arbeiter durch Stärkung ihrer Organisation sorgen!

Zwei Welten.

Solange die kapitalistische Wirtschaft besteht, wird das Thema von den zwei Welten immer wieder von dieser und von jener Seite erörtert werden. Ist es doch kein harmonischer Zustand, daß der Unterschied in der sozialen Stellung der Menschen so ungeheuer groß ist.

Im Kaufmenschenhinter dem Kurhaus in Wiesbaden fand Anfang Februar eine Weinversteigerung statt. Die bürgerliche Presse berichtet von schweren Kämpfen um die Edelweine. Zum Bericht des „Berliner Tageblatts“ heißt es, nachdem von zweipfeiligen zwischen 3 bis 30 Mk. die Flasche die Rede ist, zum Schluß: „Dann kam das große Ereignis des Tages.“

Eine Flasche Wein im Einkauf 172 Mark! Wenn der Propfen solcher Flasche gelöst wird, wird sie nicht unter 200 Mk. kosten. Das ist das Monateinkommen eines gutbezahlten Arbeiters.

Jugend.

Von Frank Crane (New York).

Jugend bedeutet nicht eine gewisse Spanne des Lebens. Jugend ist ein Zustand des Geistes, der Seele, des Gemütes. Sie ist nicht eine Sache von vollen Wangen, roten Lippen und gelenkigen Gliedern.



Zerissenheit.

Ich bitte um Mitleid. Ich weiß nun gar nimmer Bescheid in der Welt. Ich kann vom und huren nicht mehr unterscheiden, und wenn ich mich umdrehen oder auf den Kopf stellen, dann ist es mir, als ginge eine Kanenebene durch das Hauptwerk in der Wunde.

Kurz und gut: die Welt ist entweder ein Affenstall, oder ich bin hoffnungslos verrückt. Ihr sollt mir zum alle sagen und raten und helfen und mich, wenn es geht, wieder lotrecht auf meine zwei Beine stellen.

Ich meine nämlich immer selbendes zu sehen: Die da nicht arbeiten, fahren sämtlich im Wagen aber die da müde sind vom schweren Werk, die machen sich ab am langen Seilwege. Die haben sind nicht für die Kräfte, fordern für die Begleitenden.

Ich sehe, daß viele gar nicht arbeiten, Ehre genießen und Lust um Lust verschaffen.

Ich sehe arme Millionen von Arbeitern, die von nichts wissen, von der Welt nicht, von keiner Lust, keiner Zukunft...

Ich sehe Krankenhäuser... und Zuchthäuser... und Willensdiener... und Kirchen...

Ein Dichter verfaßt schamvoll und geheimt in lähmende Dymn-macht wegen einer Schusterrechnung... ein dicker Mann im Pelz kauft sich zehn gute Zigarren... ein Bräutigam jaget die Welt... ein Richter setzt seine Kappe auf... ein Minister redet seine Rede... ein Arbeiter liest ein bürgerliches Blatt... Da wundere ich mich über nichts mehr.

Felix Riemkasten.

Jugend bedeutet die temperamentvolle Vorherrschaft des Mutes über die Schüchternheit der Lust am Abenteuer über die Liebe zur Ruhe. Diese Dinge sind im Manne von fünfzig oft lebendiger als im Jüngling von zwanzig.

Rein Mensch wird alt, indem er einfach eine Anzahl von Jahren verlebt. Die Menschen altern, indem sie ihren Idealen desertieren.

Jahre runzeln die Haut. Das Aufgeben der Begeisterung runzelt die Seele.

Ob sechzig oder sechzehn, im Herzen eines jeden Menschen wohnt der Mut, der das Wunder anlockt, das süße Erkennen über die Sterne und sternenhafte Dinge und Gedanken, die unerschrockene Herausforderung der Ereignisse, der untrügeliche, kindliche Appetit auf das, was kommt, die Freude am Spiel des Lebens.

Du bist so jung wie dein Glaube, so alt wie dein Zweifel. So jung wie dein Selbstvertrauen, so alt wie deine Furcht. So jung wie deine Hoffnung, so alt wie dein Verzweifeln.

Im Mittelpunkt deines Herzens blüht ein immergrüner Baum. Sein Name ist Liebe. Solange er blüht, bist du jung.

Im Mittelpunkt deines Herzens ist eine drachlose Station. Solange sie Botchaften von Schönheit, Hoffnung, Freude, Größe, Mut und Kraft von der Erde, von den Menschen und vom Unendlichen empfängt, so lange bist du jung.

Kann oder will sie solche Botchaften nicht mehr empfangen, ist der ganze Mittelpunkt deines Herzens mit dem Schnee des Zynismus und dem Eis des Pessimismus bedeckt, dann bist du alt geworden — und magst du erst zwanzig zählen!

Für die Baue.

Aus dem Reichskohlenrat. Am 26. Januar 1927 wurde im Technischen Ausschuss des Reichskohlenrats ein Vortrag über den Bergewerkschaften gehalten. Hierbei unterhielten sich einige Zuhörer darüber, wer zuerst Berge verlegt habe. Die Antwort gab ein Wäghalb. Er sagte: „Darüber gibt die Bibel Auskunft. In ihr heißt es: „Der Glaube verlegt Berge.“

Ein Mittel, Beulen aus Kaffeeflaschen zu beseitigen. Die Franz hatte sich eine neue Kaffeeflasche zugelegt. Es Wenig hatte sie gekauft. Jedoch schon am ersten Tage erbielt sie durch Franz ten's Ungeheuer die erste „Bügel“ (Einbuchung). „Ja, sagte Kamerad Fritz, „sag es, daß Bügel machst du net, daß Bulle maaten, et fühlst nit quod uet, met so ne Bulle no Hues tau goahn!“ „Ja, Fritz, rächt hätte! Dower wie maakt wiä dat dann?“ „Na, nütz anfänger, min Junge, as dat! Baff es op, et danh'n blätlen! Pulver drin, wiä städt' an un du facht seih'n, daß Bügel es ruet!“ — „Seigt getan! Das Pulver wurde eingefüllt und zur Explosion gebracht. Als sich der Dampf verzogen hatte, so betete Fritz seinen Kumpel auf, doch mal nachzusehen, ob nun auch wirklich die „Bügel“ aus der Bulle sei. „Mit alläine daß Bügel es wä, auf daß ganze Boam (Boden)!“ war die verwunderte Antwort.

# Konzerne und Zusammenschlüsse.

In einer 282 Seiten umfassenden Drucksache hat das Reichswirtschaftsministerium dem Reichstag eine Zusammenstellung über Konzerne und ähnliche Zusammenschlüsse vorgelegt, wie sie sich Ende 1926 darstellten. Gefammelt wurde das Material aus Tages-, Handels-, Presse-, Literatur. Ergänzt wurde es durch Rückfrage bei den betreffenden Firmen. Die Auskünfte der Firmen waren vielfach unzufrieden. So wurden bestehende Beteiligungen anerkannt, Angaben über die Höhe aber abgelehnt. Einzelne Angaben wurden als falsch bezeichnet, die Richtigstellung aber nicht gegeben.

Unter Konzernen versteht der Bericht bedeutendere Zusammenschlüsse zwischen rechtlich selbständigen Unternehmungen, soweit sie auf Kapitalbeteiligung, auf Interessengemeinschafts-, Nachbeträgen usw. beruhen. Die Zwecke dieser Zusammenschlüsse können bei diesen Zusammenschlüssen sehr verschieden sein, sei es, daß Aktienpatente lediglich zum Zwecke der Kapitalanlage in andere Hände übergehen oder daß eine übergeordnete Wirtschaftseinheit gebildet wird, um rationeller zu produzieren und zu verteilen.

Kartelle mit dem Ziel der Marktbeeinflussung, Spezialisierungs- und Verkaufsgemeinschaften, wurden in die Zusammenstellung nicht aufgenommen. Trufts nennt man Vereinigungen, die die Aufgaben der Konzerne und Trufts vereinen.

Zusammenschlüsse bis zur Bildung einer einheitlichen Unternehmung durch Fusion wurde nicht berücksichtigt, trotzdem sie so wichtig sein können wie Konzerne.

Eine Konzentrationsbewegung erreichte 1926 einen gewissen Abschluß, die vertikale Konzentration, die wesentlich gefördert worden war durch den Verlust von Montanwerken in Elsaß-Lothringen, für die die betreffenden Werke Erbs in Rheinland-Westfalen mit Hilfe der Entschädigungen, die das Reich ihnen zahlte. Der billige Inflationskredit erleichterte die Errichtung neuer Anlagen sehr.

Bei der Stabilisierung standen im Ruhrgebiet zehn große gemischte Konzerne nebeneinander:

1. Siemens-Meinhele-Schudert-Union unter Führung von Stinnes;
2. Krupp;
3. Haniel-Gutehoffnungshütte;
4. Stumm;
5. Henschel-Essener Steinkohlen;
6. Lothringen;
7. Klöcker;
8. Thyssen;
9. Goesch-Röhl-Neuessen;
10. Wöhring-Rheinisch (unter erheblicher Beteiligung von Otto Wolff bei beiden).

Diese Konzerne besaßen Beteiligungen beim Kohlenyndikat 88,5 Prozent der Selbstverbrauchsquote, 18,8 Prozent der Kohlenverkaufsquote und 46 Prozent der Koksverkaufsquote. Im Koks- und Eisenverband besaßen sie 65 Prozent, im Stahlwerksverband 58,7 Prozent der Quote.

In der Kalkindustrie kamen große Zusammenballungen auf, von denen der Wintershallkonzern allein 40 Prozent der Syndikatsbeteiligung hat.

In der Elektroindustrie wuchsen zwei Großmächte in die Eisenindustrie hinein, Siemens durch seine Verbindung mit der Stinnesgruppe in der Siemens-Meinhele-Schudert-Union; die AEG durch ihre Interessengemeinschaft mit Vinte-Sofmann-Lauchhammer.

Weil bei den Zusammenschlüssen bis 1926 oft nicht Erwägungen der Produktion, sondern nur solche der Kapitalanlage maßgebend und genehm waren, erfolgten Zusammenbrüche wie Stinnes und Umwandlungen, bei denen man die Vorteile des Großbetriebes und des Spezialbetriebes auszunutzen suchte. Vom Vertikalkonzern kam man so vielfach zum Horizontalkonzern.

Der Bericht schildert den Zusammenbruch von Stinnes und Lothringen und die Umwandlung, sowie die Reorganisation bei Stumm, Krombach und die Ausdehnung von Goesch, Klöcker sowie die Umstellungen in Oberschlesien. Weiter finden Darstellung die Umstellungen und Zusammenschlüsse in der Maschinen- und Metallindustrie, in der Baustoff-, Papier-, Textilindustrie, in der Nahrungsmittel-, Holz- und Genußmittelindustrie, Verkehrsweisen, Licht- und Kraftversorgung, Bank- und Versicherungswesen. Es folgt eine Zusammenstellung über das Aktienkapital in den Konzernen, die zwar noch unvollständig ist, aber doch ein anschauliches Bild über die Kapitalmacht der Konzerne gibt. An der Spitze dieser Konzentration steht der Kalkbergbau. Von 21 Aktiengesellschaften mit 299 Millionen Mark Aktienkapital sind 20 mit

294 Mill. Mk. Aktienkapital in Konzernen vereinigt, also 88,5 Prozent. Es folgen:

Branche	Ende Okt. 1926		Ende 1924		Konzern-Kapital in % d. Kapital d. W. G. der ges. Wirtschaftsklassen in Mill. Mk.
	Anzahl	Kapital in Mill. Mk.	Anzahl	Kapital in Mill. Mk.	
Mit Bergbau verbundene Unternehmungen	81	2798	54	2739	97,9 Prozent
Metallindustrie	81	1177	9	1105	96,8 "
Braunkohleerzeugung	05	379	80	358	94,5 "
Bergbau insgesamt	178	1273	84	1183	92,9 "
Steinkohleerzeugung	25	467	15	421	90,1 "
Elektrotechnische Industrie	259	671	08	583	86,9 "
Großhandelsindustrie	01	300	08	255	85,0 "
Mit Eisen- u. Metallgewinnung verbundene Werke	67	203	16	244	85,3 "
Gemischte Industrieen insgesamt	020	1853	118	1533	82,7 "
Elektroenergieerzeugung und -verteilung	206	1840	185	1117	82,8 "

Diese Zahlenreihe ist sehr interessant. 9 von 81 Aktiengesellschaften der Farbenindustrie haben 96,3 Proz. des Gesamtkapitals, 39 von 65 Aktiengesellschaften der Braunkohleerzeugung 94,5 Prozent; 15 von 25 Steinkohle-W.G. 90,1 Prozent; 63 von 239 Aktiengesellschaften der Elektrotechnik 86,9 Prozent usw. Von weiteren Zahlen nennen wir: 15 von 104 Aktiengesellschaften der Feinmechanik und Optik haben 45 von 113 Millionen Aktienkapital 7 u. G., von 141 u. G. der Leder- und Vinoleumindustrie verfielen über 57 von 168 Mill. Mk. Aktienkapital; 142 von 720 Aktienbanken haben 1221 Mill. Kapital von 1659 Millionen; 21 u. G. der See- und Küstenschiffahrt von 75 haben 233 von 288 Millionen Mark Aktienkapital. Sogar im Gastwirtschaftswesen haben 11 von den 168 u. G. 37 Millionen von 106 Mill. Gesamtkapital.

Der Hauptwert der Zusammenstellung liegt in der geordneten Zusammenstellung des Materials, das mit Hilfe eines Sachregisters, in dem jede beteiligte Firma vertreten ist, leicht zu überschauen ist. Die Reichstagsdrucksache trägt die Nr. 2815 und ist auch einzeln durch Karl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, zu beziehen.

## Ueberlichterunwesen im Nachener Revier Wo ist die Bergbehörde?

In einer früheren Nummer der „Bergarb.-Ztg.“ wiesen wir auf das Verhalten des Berginspektors Brück bei seinen Grubenbesichtigungen in bezug auf Ueberarbeit hin. Diese Stellungnahme des Herrn Brück scheint man sich nicht nur auf den beiden Bergrevierämtern Lachen und Düren, sondern auch beim Oberbergamt in Bonn zu eigen gemacht zu haben. Oder sollte das Oberbergamt wirklich nichts von den standalösen Vorgängen, die sich hier abspielen, wissen? Die Parole lautet: Kohlen, Kohlen! Und um diese zu bekommen, werden Ueberlichter bis zum Umfallen verfahren; 40 bis 45 Schichten im Monat sind gar nicht so selten. Rund 90 000 Ueberlichter bei einer Belegschaft von 22 846 Mann im Viertelfjahresdurchschnitt wurden im letzten Vierteljahr 1926 gemacht. Wer sich weigert, Ueberarbeit zu leisten, oder wer infolge Ueberanstrengung in seiner Leistung zurückbleibt, bekommt schlechte bezw. nasse Arbeit oder Schichtlohn und wird mit Entlassung bedroht. Diese Methode ist auf allen Schachtanlagen, besonders aber beim Eschweiler Bergwerksverein, gang und gäbe. Nachweisbar tüchtigen Sauern, die sich weigerten, Ueberarbeit zu leisten, und die sich beschwerten, daß durch die Ueberlichter ihrer Arbeitskammeraden die Leistung und dadurch auch der Lohn zurückginge, passierte dieses auf Anna II, Eschweiler-Reserve und anderen. Auf Maria wurde der Tagesarbeiter F. B. entlassen, weil er sich weigerte, Ueberstunden zu leisten. Dabei war der Mann tagtäglich 13 bis 11 Stunden unterwegs und hatte eine ärztliche Bescheinigung, daß er nur leichte Arbeit verrichten dürfe.

Auf Grube Maria wird von oben herunter betrieht. Man fragt nicht erst die Betriebsräte und holt auch keine Genehmigung zu Ueberlichter bei der Bergbehörde ein, sondern man stellt beide einfach vor die fertige Tatsache. Arbeiter, die sich am Buß- und Bettag weigerten, Ueberarbeit zu leisten, durften zur Strafe dafür ihre einfache Schicht auch nicht verfahren, sondern mußten an diesem Tage zu Hause bleiben. Gestützt auf das BGM, erhob ein im Verbandsorganisierten Arbeiter Lohnklage beim Berggewerkschaftsgericht mit dem Erfolg, daß sich die Verwaltungen in letzter Stunde vor dem Termin bequeme, den eingeklagten Betrag — Schichtverdienst plus 50 Prozent Sonn- und Feiertagszuschlag — in Höhe von 11,94 Mk. an den Kläger freiwillig zu zahlen.

Auf Eschweiler Reserve spielt sich in bezug auf Ueberlichter das gleiche ab. Dort macht man einen Anschlag, durch den ebenfalls kurzerhand befohlen wird, daß die Belegschaft 1 1/2 Schicht

verfahren muß. Gezeichnet war das Schriftstück: „Der Betriebsrat“ — „Die Verwaltung“. Namensunterschriften fehlten. Der Betriebsrat wurde von Belegschaftsmitgliedern auf den Anschlag aufmerksam gemacht. Selbstverständlich erhob er sofort Protest bei der Bergbehörde gegen die geplante Ueberarbeit und besonders gegen den Mißbrauch der Unterschrift: „Der Betriebsrat“, sowie gegen die dadurch absichtlich herbeigeführte Irreführung der Belegschaftsmitglieder. Die Belegschaft fuhr zu 76 Prozent nach Beendigung der Schicht aus. Man versuchte, ihr alle Schwierigkeiten bei der Ausfahrt zu bereiten. So mußten z. B. die Ausfahrenden, in der Waschkabine angekommen, feststellen, daß das Badewasser auf Befehl des Oberleiters für sie gestoppt war. Erst nach längerem Krakeel wurden die Absperrventile aufgedreht. Auf diesem Blitt sind sogar besonders schlechte Bedingeposten für die Ueberlichter vermerkt reserviert. So kommt es vor, daß diese Kameraden bei schwerer Dauerarbeit mit 6,20 bis 8,30 Mk. Schichtverdienst nach Hause gehen müssen (Steiger D., Revier 7).

Auf Anna I, II u. III hat man das Verfahren von Doppellichtern verboten, weil die Leistung zu sehr zurückgeht. Dort werden jede Woche zweimal 1 1/2 Schichten verfahren, natürlich ebenfalls zwangsweise. Wer sich weigert und nicht mitmacht, kommt in die Nachtschicht oder sonstwie in Schichtlohn.

Auf A d o l f wird zweimal in der Woche doppelt und an den anderen Tagen 1 1/2 gemacht. Auch hier wird mit Druck von oben gearbeitet. Ein Arbeiterversuchsobjekt hat vor Weihnachten vier Schichten hintereinander verfahren, während andere schon wiederholt drei Schichten hintereinander verfahren haben. Die Benzol-lokomotivführer und das Schachtpersonal machen jeden Mittwoch und Samstag doppelt. Auch die Jugendlichen werden gezwungen, mitzumachen.

Auf G o u l e y und L a u r e g liegen die Verhältnisse genau so. Auf der letzteren stiegen infolge der rigorosen Antreiberlei und des Ueberlichterwesens die Krankenschichten ins Ungeheuerliche. Sie betragen in den Monaten

	1925	1926
Oktober	145	3000
November	476	3100
Dezember	502	3118

Auf dieser Seite werden mit die höchsten Förderprämien an die Angestellten gezahlt. Diese Antreiberprämien erreichen die Höhe eines Steigergehalts. Kaubau wird getrieben besonders im Revier 9, Steiger B. Dort sieht es aus, als wenn eine Herde Wildschweine in einem Kartoffelacker gehäuft hätte.

Auf allen übrigen Gruben ist es das gleiche. Ueberall die Forderung nach Ueberarbeit. Alle Gruben (mit Ausnahme der Grube Nordstern) haben am Buß- und Bettag ohne Genehmigung der Behörde arbeiten lassen. Nordstern als die einzige Grube hatte um Genehmigung nachgesucht, weil sie diesmal einer Bestrafung, die im vergangenen Jahre erfolgt war, aus dem Wege gehen wollte. Die Genehmigung wurde jedoch verweigert, weshalb dort auch nicht gearbeitet wurde.

Alle oben geschilderten Mißstände und Vorkommnisse kennt die Bergbehörde, zumal sie fortgesetzt von den Betriebsräten darauf aufmerksam gemacht wird, jedoch ohne Erfolg, besonders wenn der sich für unantastbar haltende Eschweiler Bergwerksverein mit in Frage kommt. Hier darf man das Berggesetz, das Betriebsrätegesetz, die Arbeitszeitverordnung, kurz alles, was ihnen nicht paßt, sabotieren. Es trägt kein Bahn und kein Suhn danach (siehe Buß- und Bettag).

Ob Ueberlichter, ob drei bis vier Schichten hintereinander verfahren werden, ob die Arbeitszeit für die Jugendlichen überschritten wird, ob durch Holzangel oder nicht genügenden Bergverlass (Hohlräume werden massenhaft geschaffen) Tag für Tag Tausende von Bergarbeitern in schwerverlettem Zustande in die Krankenhäuser geschafft werden und die Krankenziffern sowie die Todesfälle von Tag zu Tag steigen — nichts ist imstande, die Bergbehörde bezw. das Oberbergamt Bonn in Bewegung zu setzen.

Bezüglich der Ueberarbeit hat das Oberbergamt Dortmund (gestützt auf die §§ 196, 197 des Ulg. Berggesetzes in Verbindung mit dem § 9 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dez. 1923, ferner auf ein Urteil des Gesundheitsbeirats) strenge Durchführungsbestimmungen für den Ruhrbergbau erlassen, wonach die Ueberarbeit nach Möglichkeit zu vermeiden ist. Wenn dieses auch kein weltbewegender Fortschritt ist, so ist doch wenigstens etwas geschehen. Im Oberbergamt Bonn ist so etwas einfach nicht möglich. Das würde gegen die altübergebene Tradition, die jeden Fortschritt verachtet, verstoßen. Hier geht es im alten Trakt weiter. Die beschwerdeführenden Betriebsräte trösten man damit, daß man ihnen sagt, es dauert ja doch nicht mehr lange.

Wir hoffen auch, daß es nicht mehr lange dauert, bis sich das Oberbergamt endlich in Bewegung setzt, wenn nicht anders, dann mit Hilfe des Untersuchungsausschusses.



## Arbeitsphysiologie.

**Körper und Arbeit.** Handbuch der Arbeitsphysiologie. Herausgegeben von Prof. Dr. C. H. K. Erbschienen im Verlag Georg Thieme, Leipzig, 1927. Preis des 700 Seiten starken Wertes: gebunden 45 M., geheftet 42,50 M.

Seitdem es eine Arbeiterfrage gibt — und die gibt es erst im eigentlichen Sinne seit ein paar Jahrzehnten —, ist die Problematik, mit der man an die Lösung derselben herantreten ist, allmählich zu einem ganzen Wissensgebiete geworden. Das gilt zumindest insoweit, als ihre theoretische Behandlung in Frage kommt. In der ersten Periode dieser Entwicklung richtete sich das Augenmerk vornehmlich auf die soziale Natur des Objektes „Arbeiter“. Man sah den „Arbeiter“ als eine neue, der kapitalistischen Ordnung naturgemäß gesellschaftliche Erscheinung. Die bürgerliche Welt sah in ihm neben Fürsten, Adel, Geistlichkeit und Bürgertum einen neuen, den vierten Stand herauswachsen. (Abgesehen davon, daß die sich selbst erkennenden Arbeiter mit den Standesbegriffen des 18. Jahrhunderts ausgedünnt und sich der Gesellschaft als eine der heutigen materiellen Basis der Gesellschaft eigene neue Klasse vorgestellt haben.)

In dieser ersten Periode war man bemüht, wo es überhaupt wirklich versucht wurde, diesem neuen Stande auch den notwendigen Rechtsanteil in der Gesellschaft zu sichern, während man andererseits aber auch Diskussionen pflegte über die Art und den Grad einer notwendigen, dem Arbeiter „standesgemäß“ zukommenden sozialen Lebensgestaltung. Die sich konstituierende Arbeiterklasse (in den Organisationen) erhob die bürgerliche Welt bald dieser „Sorge“, da sie selbst, eigenmächtig geworden, fordernd, handelnd und gestaltend auf den Plan getreten war.

Damit, fortschreitend mit dem alle idealistisch-gesellschaftsphilosophische Teilung nivellierenden Liberalismus, offenbarte der Arbeiter erst den wirklichen, so jämmerlich nackten Begriffsinhalt „Mensch“ ohne jegliche (für den einzelnen) Vor- und Standesrechte bezw. Vorausbestimmung. Der Mensch wurde erkannt als das Produkt seiner Verhältnisse und seines Milieus. Damit würde der Arbeiter, wenigstens in seiner Eigenschaft als Mensch schlechthin, gleichberechtigt, „Seelisch“ und geistig gleichberechtigt wurde er anerkannt. Detonationsartig geht der Kampf noch weiter. Diese Zwittrstellung des Arbeiters: seelisch geistig Gleichberechtigung bei fortwährendem wirtschaftlicher Gebundenheit und Abhängigkeit dürfte man vielleicht die zerrüttete Periode in dieser Entwicklung nennen. Die dritte wäre dann jene Periode, in welcher der Arbeiter auch wirtschaftlich gleichberechtigt und frei

wird und in der die Arbeiterfrage dann ihre wirkliche Lösung erfahren hätte.

Eng verbunden mit dieser — soziologischen — Seite der Arbeiterfrage aber ist die reine Arbeitsfrage, d. h. die Frage des Begriffes „Arbeit“ als zwangsmäßig bedingte Lebensbetätigung. Aus diesen Zwangsverhältnissen gibt es keine „Befreiung“, hier gilt es nur, die vorteilhafteste Gestaltung zu suchen und zu schaffen.

Bei diesem Versuche bleiben zwei Bestimmungsmomente zu berücksichtigen. Erstens die Beziehung und Auswirkung zwischen Arbeitspolitik und Wirtschaftserfolg und zweitens die Beziehung und Auswirkung zwischen Arbeitspolitik und der menschlichen Subjektivität des Arbeiters sowohl in psychischer wie auch in physischer Wertung. Wer das Gesamtproblem „Arbeiterfrage“ also in seiner ganzen umfassenden Bedeutung zu erfassen sucht, will, der darf nicht nur den Arbeiter in seinem soziologischen Dasein sehen, sondern er muß ihn auch in seiner Stellung im mechanischen Wirtschaftsprozess zu erfassen suchen, unberücksichtigt um die zufällige Ordnung.

Die Methoden dieser Untersuchung sind heute schon geschaffen, wenn sie auch in ihrer Zweckbestimmung jetzt noch naturgemäß einseitig angewendet werden, also den herrschenden Interessen in der Wirtschaft dienlich sind. Die eine Methode ist die sogenannte Psychotechnik zur Feststellung der Eignung des Arbeiters zum Beruf. Die zweite Methode ist die sogenannte Arbeitsphysiologie. Während die Psychotechnik schon ziemlich allbekannt geworden ist, haben wir es in der Arbeitsphysiologie mit einer ziemlich neuen Arbeitsforschung zu tun. Sie sucht den Lebensmechanismus des menschlichen Körpers in Voraussetzung und Bedingung zu erforschen und zu erkennen. Von dem gewonnenen Resultat ausgehend, will sie den Wirkungsgrad erforschen, den der Körper durch zweckbestimmte Bewegung, Anstrengung und Betätigung, also hier durch Arbeit, erzielen kann bzw. darf, ohne sich in seiner funktionellen Substanz ernstlich zu schädigen. Sie will den Prozess des Ermüdens in seiner natürlichen, aber auch seiner zu weitläufigen Grenze zu erfassen suchen. Im Rahmen dieser gewonnenen Erkenntnisse soll dann Bestätigungsgrad, Arbeitsintensität, beste Art der Ausführung einer bestimmten Arbeit, Arbeitszeit und dem physischen Bedürfnis angepaßte Ruhepausen ihre „wissenschaftliche“ Bestimmung und Regelung finden können.

Die bisherigen Versuche und Resultate auf diesem Gebiete sind nun zusammengefaßt in einem Handbuche für Arbeitsphysiologie (siehe oben). Der Herausgeber will damit die Möglichkeit schaffen, daß diese neue Frage einmal experimentell greifbar wird, also mit ihr praktische Versuche angestellt werden können. Das Werk rechtfertigt sein Prädikat: Handbuch. Es zerfällt in einen theoretischen Teil und in einen praktischen Teil. Der erste Teil behandelt auf 200 Seiten den menschlichen Körper in seinem funktionellen Sein und bringt weiter auf 120 Seiten eine Theorie der Ermüdung. Der zweite Teil mit über 300 Seiten ist dem Arbeiter im Betriebe gewidmet und berührt damit erst das eigent-

liche Problem. Es wäre dem Werke Abbruch getan, hier nur auszugsweise zu berichten. Wir wollen nur die Hauptabschnitte dieses zweiten Teiles aufzählen: 1. Die physische Arbeitsleistung. 2. Rassenbiologie und Arbeitsleistung. 3. Physiologische Rationalisierung. 4. Die Ermüdung im praktischen Betrieb. 5. Die Ernährung des Arbeiters. 6. Die Kleidung des Arbeiters. 7. Sport und Arbeit. 8. Arbeit und Pharmaka.

Wer sich also für dieses Problem interessiert und sich den Anschaffungspreis leisten kann, dem ist das Werk nur dringend zu empfehlen.

**Grundzüge der Bergwirtschaftslehre.** Zweiter Teil: Spezielle Bergwirtschaftslehre (die Bergbautreibenden) von Bergrat A. Dahms. Zweite Auflage 1927. 85 Seiten. Preis 2,30 M., geb. 3 M. U. Deutscher Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl, Leipzig, Königstraße.

Inhalt: A. Einleitung. B. Form des Bergwerksbetriebes. I. Kleine Bergwerksbetriebe. II. Gemischte Betriebe. C. Organisation des Bergwerksbetriebes. 1. Die Bergwerksbetriebe: 1. Der Staatsbergbau. 2. Der Privatbergbau (Alleinbetriebe, Gewerkschaften und neuen Rechts, Kaufgewerkschaft, Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft und Gesellschaft des Bürgerlichen Gesetzbuches). II. Die Arbeitnehmer: 1. Die leitenden Beamten. 2. Die technischen Aufsichtsbearbeiter. 3. Die Bergarbeiter. 4. Das Unternehmerwesen. III. Die Organisation der Bergbautreibenden: 1. Die Verbände der Arbeitgeber. 2. Die Verbände der Arbeitnehmer: a) Die Arbeiterverbände, b) Die Angestelltenverbände. 3. Die Tarifgemeinschaften. 4. Die Arbeitsgemeinschaften. IV. Die Arbeitsvermittlung. V. Das Versicherungswesen im Bergbau. VI. Gründung und Finanzierung von Bergwerksunternehmungen. Anlage.

**Arbeitsrecht.** Von Oberlandesgerichtsrat C. Schaeffer und Regierungsrat Dr. H. Scheerbarth. (Grundriß des privaten und öffentlichen Rechts sowie der Volkswirtschaftslehre, 19. Band.) Verlag C. F. Hirschfeld, Leipzig. Kartoniert 3,50 Mk., in Halbleinen 4,40 Mk.

Die Vorzüge dieser Bücher zeichnen sich besonders aus durch die klare Stoffeinteilung und die leicht faßliche Darstellung. Dies ist gerade für das „Arbeitsrecht“ umso wertvoller, als die zu berücksichtigenden Gesetze, Verordnungen, Demobilisationsverordnungen, autonomen Bestimmungen, Bestimmungen des Reichs- und Landesrechts eine schier unübersehbare Fülle darstellen und ohne einen zuverlässigen Führer eine klare Uebersicht in kürzester Zeit geradezu unmöglich erscheint. Der Band wird daher allen Interessenten ein trefflicher Helfer und eine Fundgrube für die Beantwortung arbeitsrechtlicher Fragen sein.

Bestellungen nimmt unsere Buchhandlung Hansmann & Co. in Bochum, Biemelhauser Straße 42, entgegen.

# Nur Lohnerhöhung kann uns retten

## Ein Generaldirektor, der aus der Reihe tanzt.

Nur Lohnerhöhung kann uns retten! Für wahr eine Parole, die jedem Arbeitenden willkommen sein wird. Eine Parole aber auch, von der die Unternehmer, die uns ständig predigen: „Nur Arbeit kann uns retten!“, bisher nichts wissen wollten. Großes Geld ist uns widerfahren, ein Anwalt ist uns erschienen, ein Anwalt aus dem Unternehmerlager, ein Prediger in der Wüste, der da in unseren Ruf einstimmte: „Nur Lohnerhöhung kann uns retten!“ Seltzam, höchst feltzam!

In zwei Aufsätzen, die Ende Januar im Dandelstiel der „Völkischen Zeitung“ erschienen, fecht sich Kommerzienrat Richard Sichter, Generaldirektor der Lingnerwerke A. G. in Dresden, dafür ein, durch Lohnerhöhungen eine Steigerung des Inlandsabfahes und damit eine Ueberwindung der Wirtschaftskrise in die Wege zu setzen. Der Lingnerkonzern fabriziert die durch Kieselsteinen schon in Friedenszeiten bekannt gewordenen Obois-Gezeugnisse, zu denen später das Haarwasser, die Zahnpasta und andere kosmetische Massenartikel kamen. Vor dem Kriege hat einmal ein wegen Wucher angeklagter Kaufmann durch seinen Rechtsanwalt vor Gericht darauf hinweisen lassen, daß die Herstellungskosten einer Glasche Obois fast Inbegriff nur wenige Pfennige betragen, während der Verkaufspreis vor dem Kriege, wenn ich nicht irre, 1,50 Mk. betragen hat. Heute ist der Verkaufspreis der Lingner-Gezeugnisse nahezu verdoppelt. Es wäre interessant, einmal gerade bei diesen Erzeugnissen festzustellen, welcher Lohnanteil im Herstellungspreis steckt.

Wir hören auf, wenn der Generaldirektor dieses weltbekannten Unternehmens, das neben einem großen Inlandsabfah auch einen starken Auslandsabfah aufzuweisen hat, von sich selbst in seinem Aufsatz sagt, daß er die Utopie aufgegeben hat, von einer Steigerung der Utsführung alles Geld zu erwarten, weil ein Blick auf die Statistik zeige, daß die Utsführungsproduktion schon in Vorkriegszeiten nur einige Prozent der deutschen Warenzeugung aufgenommen habe und die gegenwärtige Lage des Weltmarktes einer Steigerung dieser Utsführung durchaus im Wege stehe.

Seit Jahr und Tag hören wir aus dem Unternehmerlager das Geschrei über die Schwierigkeiten einer Behebung der Wirtschaftskrise, zerbrechen sich die gesamten Wirtschaftsführer die Köpfe, streifen sich die Arbeitgeberschindl die Finger wund über das Problem der Probleme, dem eine Regierung nach der anderen ratlos gegenübersteht oder mit Pfäferchen zu Leibe geht, ohne den ernstlichen Willen zu zeigen, das Uebel an der Wurzel zu packen. Statt die von den freigewerkschaftlichen Spitzenverbänden geforderten Maßnahmen in die Wege zu setzen, versucht die Wirtschaft, versuchen ihre „Führer“ und die in geistiger und manchmal materieller Abhängigkeit stehenden Wissenschaftler weiter mit kleinen Mitteln die verfahrenere Lage zu bessern, macht man den ausichtslosen und verfehlten, ja lächerlichen Versuch, durch die sogenannte Konsumfinanzierung die Massentaufkraft zu heben, zögert man in der Hoffnung auf ein Wunder mit der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, dessen reiflose Verwirklichung das Arbeitslosentum von immer noch annähernd zwei Millionen dabei noch nicht einmal entscheidend reduzieren könnte.

Der genannte weiße Rabe im Unternehmerlager geht in seinen beiden Aufsätzen dem Problem ziemlich gründlich zu Leibe. Er sagt richtig, daß die verfehlte Lohnpolitik in Deutschland auf die Inflationszeit zurückzuführen sei, meint zwar, daß Löhne und Gehälter annähernd ständig der Teuerung der Warenpreise angepaßt worden seien, kommt aber zu dem Schluß, als Hauptfehlerquelle sei übrig geblieben, daß der Maßstab, an dem die Lohnerhöhungen bemessen wurden und werden, der Reichsindex der Lebenshaltungskosten geblieben sei, „der zwar für ein gewisses begrenztes Minimum an physischer und sozialer Existenz die unbedingt benötigten Werte einschloß, für eine Reihe wichtiger, darüber hinaus gehender Bedürfnisse aber keinen oder doch nur knapper Spielraum ließ“. Für einen Generaldirektor immerhin! „Aberhand!“

Merkwürdigerweise zeigt sich Kommerzienrat Sichter sogar in der Sozialliteratur ziemlich belesen. Er zitiert den Engländer Owen und den Franzosen Sismondi, die als Ursachen der ständig wiederkehrenden kapitalistischen Wirtschaftskrisen mangelnde Kaufkraft, und zwar aus unzulänglicher Aufnahmefähigkeit der Arbeitnehmer, erkannt haben. Kommerzienrat Sichter macht sich diese Gedankengänge vollinhaltlich zu eigen, fordert eine Erhöhung der Löhne und Gehälter aller Schichten der Arbeitnehmer. Niemand, der einigen Einblick in die Lebenshaltung der überwiegenden Mehrzahl dieser Verbraucher getan hat, werde bestreiten — so schreibt der aus der Reihe tanzende Generaldirektor, daß eine Erhöhung der Löhne und Gehälter zu einer Vermehrung der Einkäufe dieser Schichten führen würde.

Der den Forderungen der deutschen Arbeiterschaft so plötzlich erkundene Anwalt kennt aber keine Massenengenossen so genau, um nicht die Gefahr zu sehen, daß eine Behebung des Umsahes und der Produktion nur dann erwartet werden kann, wenn die Lohn- und Gehaltssteigerungen nicht zu einer Steigerung der Preise führen. Er macht sich auch hier unser Argument zu eigen, daß eine Erhöhung von Löhnen und Gehältern eine Steigerung des Umsahes hervorbringen würde, die statt einer Erhöhung eine Senkung der Preise zur Folge haben muß. Er plaudert aus, daß Fabrikanten wichtigster Konsumgüter, also nicht nur Fabrikanten von Obois-Gezeugnissen und ähnlichen Erzeugnissen, auf Grund eigener Betriebserfahrungen damit rechnen, daß schon geringe Umsahsteigerungen zu einer vermehrten und wirtschaftlicheren Ausnutzung der Produktionsanlagen und Betriebseinrichtungen führen und somit eine Senkung der Preise ermöglichen würden.

Generaldirektor Sichter prüft aber auch ernsthaft die geldtechnischen Seiten seines Vorschlages. Wer erinnert sich nicht, daß von den Unternehmern ständig das Gespenst einer neuen Inflation an die Wand gemalt wurde, ein Argument, mit dem man in Vorkriegszeiten niemals Lohnerhöhungen abzuwehren versucht hat. Kommerzienrat Sichter kommt zu dem Schluß, daß die flüssigen Mittel zur Ermöglichung allgemeiner Lohnerhöhungen durchaus vorhanden sind, er hat allerdings noch einige Wünsche in bezug auf Vermehrung der Anlagemöglichkeiten, vorhandener Gelder, Vermehrung der Zahl lombardfähiger Papiere, um einer Abwanderung von Geld zu kurzfristigen Anlagen ins Ausland zu steuern, wünscht, daß die Banken ihre Ansprüche an Sicherstellung, die aus den Inflationswirren übernommen sind, einschränken usw. Er fordert von der Reichsbank auf diesem Gebiete starkes Eingreifen, Einschränkung der Kreditpolitik anderer Reichsanstalten, und wünscht die Führung zu übernehmen im ureigenen Gebiete der Betätigung der Führung zu übernehmen.

Generaldirektor Sichter setzt sich weiter für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein, wünscht aber in erster Linie volkswirtschaftlich wichtige Arbeitsgelegenheiten. Er setzt sich weiter für eine Behebung der Bau-

tätigkeit ein, kann es sich an dieser Stelle allerdings nicht veragen, der Utsicht Ausdruck zu geben, daß der Wohnungsbau in Menge und Qualität erst dann auf das richtige Maß gebracht werden kann, wenn die Anpassung der Wohnungsmieten an die allgemeinen Produktions- und Lebenshaltungskosten dem privatwirtschaftlichen Unternehmer wieder die nötigen Mittel zum Bauen zur Verfügung gestellt haben wird.

Zum Schluß seiner höchst beachtenswerten Ausführungen weist Kommerzienrat Sichter darauf hin, daß die deutsche Wirtschaft gegenwärtig der Konkurrenz nicht nur der Länder mit stinkenden Währungen und Wulstadumping, sondern in noch stärkerem Maße der Konkurrenz solcher Länder gegenüberstehe, die unter geringem Steuerdruck und stärkerer inländischer Kaufkraft billigere Waren anbieten vermögen. Er labet zum Schluß dazu ein, mit ihm gemeinsam darüber nachzudenken, ob und unter welchen Voraussetzungen eine allgemeine Lohn- und Gehaltssteigerung dazu beitragen könnte, den Umsatz zu steigern, die feste Grundlage eines wesentlich vergrößerten Inlandsabfahes zu schaffen, und steht als Folgen der Durchführung seines Vorschlages eine starke Behebung des Baumarktes, eine Befestigung der großen Arbeitslosigkeit, eine Verringerung der sozialen Lasten und trotz Steuerermäßigung wesentlich höhere Steuereingänge voraus.

Ob Kommerzienrat Sichter mit seinen Vorschlägen bei der deutschen Unternehmerschaft große Gegenliebe finden wird, steht dahin. Eine Schwäche macht noch keinen Sommer, aber wir begriffen es, daß sich endlich ein deutscher Wirtschaftsführer findet, der die in Amerika längst praktisch erprobte, in Deutschland aber immer noch zaghaft umgangene Frage ernsthaft prüft, wie weit von der Einkommenseite her durch Lohnerhöhungen eine Steigerung des Inlandsabfahes und damit eine Ueberwindung der Krise in die Wege geleitet werden kann.

# Zur Brennstoffverwendung.

Das Jahr 1926 ist vielfach in den deutschen Wirtschaftsberichten als das Jahr der Rationalisierung bezeichnet worden. Zur dem Gebiete der Kohlenwirtschaft, und insbesondere der Brennstoffverwendung war es mehr als das. Es wies der Brennstoffwirtschaft nicht nur verbesserte, sondern zum Teil auch neue Wege. Aber andererseits erscheint es übertrieben, das, was wir auf dem Gebiete der Brennstoffwirtschaft jungst durchlebt haben und durchleben, als eine „Revolution der Brennstoffwirtschaft“ zu bezeichnen. Wir haben es mit einer durchaus organischen Entwicklung zu tun. Sie wird nichts Bestehendes plötsch und unvermittelt über den Dingen werfen. In Wirklichkeit liegt für niemanden ein Utsah vor, die Ueberden zu verlernen.

Bereits vor Jahren, und inzwischen immer wieder wurde auf die Wege hingewiesen, die die Entwicklung nehmen mußte und inzwischen genommen hat: Die Kohle wird immer mehr aus einem Brennstoff zu einem Rohstoff, d. h. mit dem Ziele höchster Steigerung des Gesamtwirkungsgrades unserer Energiewirtschaft entfernt unsere Brennstoffwirtschaft sich immer weiter von der Verfeuerung roher, unaußereiteter Kohle und geht in immer größerem Umsange zur Veredelung der Kohle über.

Große Erfolge brachte uns auf diesem Gebiete im verfloffenen Jahre die im regsten Flusse befindliche Kohlenstaubtechnik. Dieses mechanische Veredelungsverfahren (im Unterschied zu den chemischen) mag im Kesselhaufe einige Vorteile mit sich bringen, es bringt aber neue Beschäftigung in der Mahl- und Trockenanlage, und in der Maschinenindustrie, die Mühlen und Trockner, Förderanlagen und Hunter, Kohlenstaubwaggons und Kohlenstaubwagenvorrichtungen, Kofre und Brenner herstellt.

Wir stehen auch noch lange nicht am Ende der Entwicklung der Kohlenstaubtechnik. Die Lösung des Problems der Kohlenstaubtechnik wurde im letzten Jahre an zwei voneinander unabhängigen Stellen in Deutschland so wirksam gefördert, daß man hoffen darf, die vom Wissenschaftsakademie in Auktia gegebenen Vorschläge werden ein Erfolg sein. Aber selbst wenn hier noch Schwierigkeiten auftreten sollten, so ist die geordnete Lösung an sich so neuartig, daß sie auch die Entwicklung der ortsfesten Kohlenstaubfeuerungen sicherlich befruchten wird. Leider hat durch die Verzögerungen bei der auszubauenden Maschinenfabrik der mit Spannung erwartete Dauerprobetrieb des ersten Kohlenstaub-Dieselmotors noch immer nicht begonnen können. Ihre Kohlenstaubfachverständigen beurteilen einstweilen die Utsichten des Gelingens bei aller gebotenen Zurückhaltung nicht ungünstig.

Von Bedeutung scheint die Veredelung von Kohlenstaub zu werden. Sowohl in Deutschland wie in Amerika wird an dieser Aufgabe eifrig gearbeitet.

Dies führt uns auf das wichtige Gebiete der chemischen Veredelung der Kohle: Seitdem es bekannt ist, daß die Kohle bei Erwärmung unter Luftabschluß in Koks und Gas zerlegt wird, aus dem letzterem man wertvolle Teere, Öle und andere chemische Erzeugnisse gewinnen kann, also seit etwa 150 Jahren, ist es das Ideal der Energietechnik, die erdschwere Kohle durch das verflüchtete Gas zu ersetzen. Dieses technische Ideal fand seine Verwirklichung bis heute darin, daß bei den bisherigen Verfahren aus 100 bis 150 Kubikmeter Leuchtgas 150 bis 250 kg. Koks entstehen. Man konnte also nur so viel Gas erzeugen, wie man imstande war, Koks abzugeben.

Die Gasindustrie ist der größte Abnehmer für Koks. Für ihre Zwecke wird Koks als Hauptprodukt in den Kofereien erzeugt, Gas fällt als Nebenprodukt an, und zwar zurzeit in Höhe von etwa 14 Milliarden Kubikmetern im Jahre.

Die Gasanstalten erzeugen Gas als Hauptprodukt und bringen den Koks in Giefereien und Zentralheizungen unter. Ihre Gaszeugung betrug im Jahre 1925 etwas über 3 Milliarden Kubikmeter, also rund ein Viertel der in den Kofereien erzeugten Mengen.

Beide Entwicklungen haben sich getrennt voneinander vollzogen. Hieraus ergibt sich der gesamtwirtschaftliche Widerstand, daß die Kofereien viel zuviel Gas erzeugen, und dieses in Ermangelung eines Besten in ihrem eigenen Betrieb verwenden müssen, die Gasanstalten dagegen in der Ausbreitung des Gasabfahes, der energie- und volkswirtschaftlich sehr segensreich und wirtschaftlich wäre, dadurch gehemmt werden, daß sie nicht mehr Koks unterbringen können. Sie sind daher in steigendem Maße dazu übergegangen, den Koks im eigenen Betrieb zu verwenden. Sortenmäßig wirkt sich dieser Zustand ebenfalls in einem Widerstand aus. Die zur Gaszeugung und Verkokung geeigneten Kohlenarten, die wir gut exportieren können, sind auf dem deutschen Markt verknapp; andere, für Ferntransport ungeeignete Kohlenarten, die recht wohl die Wärmeleistung des Kofereiges abzugeben könnten, gehen unverkündet auf Halde. Es war daher weit mehr als ein Schritt zur Rationalisierung des Kohlenbergbaues — es war eine nationalwirtschaftliche Tat, daß aus den Betrieben des Ruhrbezirks, die neun Zehntel aller verkofbaren Steinkohle Deutschlands liefern, im September die Aktiengesellschaft für Kohleverwertung gegründet wurde.

Eine weitere Entwicklung, die für Deutschland allgemein und für die Kohlenwirtschaft im besonderen weittragende Bedeutung besitzt, ist im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der chemischen Kohlenveredelung in das Stadium der Uebertragung in den industriellen Maßstab getreten, nämlich die Hydrierung der Kohle oder die Deslyntese aus Kohlengasen und Wasserstoff. Wir stehen erst am Anfang eines langen und schweren Weges. Der Volkswirt, der Wirtschaftsführer und der Mann in der Straße sollen sich der großen grundsätzlichen Bedeutung dieser Vorgänge bewußt sein: mit einer Elastizität, der man Ueberwindung nicht verlagen kann, gehen die beiden großen Schwer-

industrien der Kohlenverwertung und der Chemie nach allen Mitten der letzten zwölf Jahre an ihre großen Aufgaben — nicht mit dem zum Ueberdruß gewordenen Mittel der Produktionsbeschränkung, Zollmauern u. dgl., die auf Konsumlähmungen und allgemeine Wirtschaftskrisen hinauslaufen —, sondern, und dies ist das Neue und Erfrischende, mit technischen Verfahren, die unserer Wirtschaft reiche Betätigung, unseren Arbeitslosen Beschäftigung, unseren Banken Finanzgeschäfte, unseren Industrien Utsah im Inland verschaffen.

Wir dürfen aber auch die zunächst absehbaren Wirkungen dieser neuen Verfahren auf die Kohlenwirtschaft nicht Uberschätzen. Herr Dr. Bergius selbst war es, der unlängst vor solcher Ueberspannung der Erwartungen warnte. Mit Recht wies er darauf hin, daß der Erlah unjeres gesamten jetzigen Delimports im Jahreswert von etwa 175 Millionen Mark durch einheimische synthetische Öle den Kohlenmarkt nur um 3—4 Millionen Tonnen Kohle entlasten würde. (Der Braunkohlenanteil dabei ebenfalls in Steintohle umgerechnet). Andererseits wäre dazu die Investierung von Betriebs- und Anlagekapitalien in der Größenordnung von etwa 300 Millionen Mark erforderlich — für unsere verarmte Wirtschaft wahrlich eine große Summe.

Solche Kiesenanstrengungen, wie sie nunmehr die J. G. Farbenindustrie, die Aktiengesellschaft für Kohleverwertung, die Gesellschaft für Teerverwertung (die im laufenden Jahre die erste Bergius-Großanlage erbaut) unternommen haben, werden kräftige Muskeln im deutschen Wirtschaftskörper entwickeln.

Ein weiterer Gegenstand, der eng mit der Frage: „Brennstoff oder Rohstoff?“ zusammenhängt, darüber hinaus aber noch erhebliche wirtschaftliche Bedeutung insbesondere auch für die Landwirtschaft, besitzt, ist die Verfeuerung von Holz. Von verschiedenen Seiten, vor allem auch aus den Kreisen der Holzindustrie selbst, ist angeregt worden, gegen die verfahrenbedingte Verfeuerung von Holz, die noch immer im größtem Umsange in vielen Teilen Deutschlands stattfindet, zu wirken. Sicherlich ist dabei manches alte Vorurteil und manche tief eingewurzelte Gewohnheit zu Ueberwinden, aber es steht außer Frage, daß in den meisten Fällen auch auf dem Lande die Verwendung von Kohle den gleichen Effekt zu etwa dem halben Preise liefert, wie die Verwendung von Holz. Wir haben daher die auf dem Gebiete des Hausbrandes tätigen Warmwirtschaftsverbände angeregt, der Verwertung unjeres kostbaren Holzschlag in den häuslichen Feuerstätten durch einen Utschlageselbstzug entgegenzuwirken, und wir haben ferner bei dem Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands angeregt, über Mittel und Wege zu beraten, der unökonomischen Verfeuerung von Holz durch geeignete handels-technische Maßnahmen zu begegnen.

Weitere Wege zur Verbesserung unjerer Kohlen- und Energiewirtschaft weisen die Fortschritte in der Veredelung von Stein- wie von Braunkohle. Eine der abträglichen Wirkungen, die eine allzu starke oder einseitige Betonung der Erzeugungsfaktoren auf dem Gebiete der Deslyntese mit sich bringen kann und vielleicht auch schon ausgelöst hat, wäre darin zu erblicken, daß man die Bedeutung einer weiteren Entwicklung der Schnellverfahren etwa unterschätze. Sie liefern reicheres Gas, mehr Öle von zum Teil recht hohem Werte und etwas geringere Mengen Schwefelkohlenstoff (mit im allgemeinen recht gutem Brennwert), als die Hochtemperaturverfeuerung der Gaswerke und Kofereien, und werden nach wie vor mit größter Aufmerksamkeit gefördert werden müssen. Sie erscheinen berufen, als Vorprozesse in Verbindung mit der Verfeuerung von Schnellkoks zu Kraft- und Heizgasen eine Rolle zu spielen. Das vergangene Jahr brachte zwei bemerkenswerte Erfolge der Schnellverfahren auf Seite Matthias Stinnes bei Karnap und auf der Braunkohlengrube Leopold in Eberth bei Götth. Beide Anlagen scheinen den Beweis der Wirtschaftlichkeit im Dauerbetrieb erbracht zu haben; ihre Erzeugnisse sind von besonders guter Beschaffenheit. Andere Verfahren, und auch die Umformung des bewährten alten Kofereises für Braunkohle berechtigten ebenfalls zur Hoffnung auf kaufmännische Rentabilität.

Die Veredelung ist von besonderer Bedeutung auch als Mittel zur Veredelung von Kohlenarten, die sich zur Hochtemperaturverfeuerung nicht eignen. Sie erweitert also den Kreis der heimisch zu veredelnden Kohlen und erscheint gleichzeitig dazu geeignet, bei der Deckung des wachsenden Gasbedarfes mitzuwirken und das Sortenproblem lösen zu helfen. Vor allem aber ersieht die Veredelung, insbesondere von Braunkohle, als ein wichtiger, vielleicht unentbehrlicher Vorprozess der Deslyntese.

Kennzeichnend für die zukünftige Gestaltung der Kohlenwirtschaft sind überhaupt die ungezählten Möglichkeiten, die vielerlei Kohleveredelungsverfahren, wie Vermahlung zu Staub, Brikettierung, Verkokung, Veredelung, Vergasung, Hydrierung, chemische Zynthese je nach Lage des Falles untereinander oder mit anderen Prozessen (Koferezeugung, Fernheizung usw.) zu kuppeln. Dadurch erhält unsere Kohlenwirtschaft allmählich eine immer höhere Elastizität in der Anpassungsmöglichkeit an die jeweilige zeitliche und örtliche Marktlage, die eine starke Gewähr für eine erhebliche Entwicklung der Kohlenindustrie und der Energieversorgung mit sich bringt.

(Aus einem Vortrage des Dipl.-Ing. zur Redden vor dem Sachverständigenausschuß des Reichskohlenrats für Brennstoffverwendung.)



## Außerordentlich günstiger Utschlus der Braunschweigischen Kohlenbergwerke.

Die Braunschweigischen Kohlenbergwerke haben von dem englischen Bergarbeiterstreik in gewissem Umsange profitiert. Trotz einer von 3,48 auf 3,44 To. verringerten Kohlenförderung ist das Ergebnis für das Geschäftsjahr 1926 noch etwas günstiger als dasjenige des vergangenen Jahres. Es wurden 26,75 (i. B. 26,13) Mill. aus dem Fabrikationsberleite sowie aus der Stromabgabe erzielt, so daß trotz der von 1,11 auf 1,31 Mill. Mk. erhöhten Utschreibungen und der gesteigerten Betriebsausgaben und Handlungskosten ein Gewinn erzielt werden konnte, der mit 1,56 Mill. Mark noch etwas über den vorjährigen hinausgeht. Aus diesem Gewinn werden wiederum 10 Prozent Dividende auf das Stammkapital von 12,75 Mill. Mk. ausgeschüttet und nach Verrechnung der Anteile an die Verwaltung über 100 000 Mk. vorgetragen. Aus der Bilanz ist zunächst zu erwähnen, daß die Gesellschaft wiederum bedeutende Beträge, im ganzen über 800 000 Mk., neu in dem Unternehmen investiert hat. Die Vorräte sind, obwohl die Gesellschaft hervorhebt, daß im Dezember wiederum mit der Stapelung der Produktion begonnen werden mußte, vollständig abgeschrieben. Debitoren stiegen von 5,63 auf 6,16 Mill. Mk., darunter befinden sich Bankguthaben von 3,71 Mill. Mk., die also noch um fast 700 000 Mk. über den Vorjahresbestand hinausgehen. Dabei hat die Gesellschaft nur 1,8 Mill. Mk. (1,7) an Verpflichtungen.

## Die A. G.-S. Schneider glänzend ab.

Sie schlägt eine Dividende von 7 Prozent (gegen 6 Prozent im Vorjahr) vor. Obwohl die Bilanz nicht sehr durchsichtig ist, ergibt sich doch aus dem Bericht eine bedeutende Verbesserung in der Lage des Konzerns. Der Geschäftsgewinn beträgt 14,67 Mill. Mk. gegen 12 im Vorjahr, der Reingewinn 10,76 Millionen gegen 8,36 im Vorjahr. Der Aufsichtsrat, der 1923/24 nichts und 1924/25 = 60 000 Mk. bekam, erhält diesmal 140 000 Mk.

**Kameraden, bereitet die Betriebsrätewahlen vor! — Gute Vorbereitung verbürgt den Sieg!**

Die Aufträge sind derart, daß sie auch für die Zukunft gutes Geschäft erhoffen lassen. Im Berichtsjahr konnten die Werke mit 75 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt werden.

Ein letztes Jahr.

Die an der Börse gehandelten Papiere zeigten in 1926 einen Aufstieg in ihrer Bewertung, wie in keinem der letzten Jahre. Die an der Berliner Börse gehandelten Papiere aus Industrie, Handel und Verkehr repräsentierten Anfang 1926 ein Nominalkapital von 10,3905 Milliarden Mark.

Bankaktien standen am 31. 12. 1925 = 98,7 Prozent, am 10. Januar 1927 = 190 Prozent. Das Nominalkapital von 1,0293 Milliarden hatte am 10. 1. 1927 einen Kurswert von 1,9557 Milliarden, Kursgewinn 92,4 Millionen Mark!

Bergwerks- und Hüttenaktien standen am 31. 12. 1925 auf 63 Prozent, das Aktienkapital von 2,9516 Milliarden wurde also mit etwas über 2 Milliarden bewertet. Am 10. 1. 1927 stand der Kurs auf 160,8, der Kurswert auf 4,7462 Milliarden, Kursgewinn in dieser Zeit fast 2 1/2 Milliarden!

Die Aktien der chemischen Industrie standen am 31. 12. 1925 im Durchschnitt auf 92,6 Prozent, das Aktienkapital, nominell 1,2586 Milliarden Mark, hatte also einen Kurswert von 1,165 Milliarden Mark. Am 10. 1. 1927 stand der Kurs dieser Papiere auf 279,6 Prozent, das Kapital hatte einen Kurswert von 3,519 Milliarden, d. h. 2,264 Milliarden Mark mehr als ein Jahr vorher.

Die Brauereien und Spiritfabriken gehörten ebenfalls zu den besonders Gefegneten. Diese Aktien, nominell 264,2 Millionen, standen am 31. 12. 1925 auf 93,9 Prozent, am 10. 1. 1927 standen sie auf 209,8 Prozent, der Kurswert war also mehr als doppelt so hoch wie ein Jahr vorher.

Dem Bau- und Grundstückskapital ging es, nach dem Geschrei der Interessententriebe zu urteilen, unter der Wohnungszwangswirtschaft hundertmal so schlecht, an der Börse merkte man davon nichts. Die Papiere standen am 31. 12. 1925 auf 37,1 Prozent, das Nominalkapital von 101,7 Millionen hatte also einen Kurswert von kaum 38 Millionen Mark. Am 10. 1. 1927 stand der Kurs auf 127,4 Prozent, der Kurswert des Nominalkapitals auf 129,6 Millionen, über 90 Millionen mehr als ein Jahr zuvor.

Ähnlich so ging es mit einer Reihe anderer Industrien:

Table with 5 columns: Material, Nominalkapital, Kurs am 31. 12. 25, Bewertung, Kurs am 10. 1. 27. Rows include Baumaterial, Eisenbahnbedarf, Maschinenind., Elektrizitätsgew., Glas- und Porzellanindustrie, Gummi-, Leder- u. Linoleumindustrie, Metallindustrie, Mühlen, Papierindustrie, Schiffahrt, Textilindustrie, Transportwesen, Bergbau, Zuckerraffinerien.

Das Jahr 1926 leitete also ein hohes Maß in die Taschen der Börsenspekulanten, die Kurssteigerung ist aber auch ein Beweis dafür, wie gut die Rationalisierung dem Unternehmertum befaht!



Hoch das Banner des freien italienischen Gewerkschaftsbundes!

Da die „Amsterdamer“ nicht die Gesplogtheit haben, Genossen, die der Bewegung unbestreitbar einmal große Dienste geleistet haben, auf bloße Gerüchte hin als Verräter, Schurke und Verbrecher zu bezeichnen, haben wir mit einem Urteil über das neuerliche Verhalten einiger italienischer Arbeiterführer gegenüber dem Faschismus zurückgehalten. Selbst nachdem sich nun mit ziemlicher Sicherheit herausgestellt hat, daß man in der Tat von einem Feindtritt sprechen kann, liegt es uns fern, die Angelegenheit, wie die Kommunisten, mit einem hysterischen Geschrei abzutun.

So wie die Dinge jetzt liegen, gibt es einen freien italienischen Gewerkschaftsbund, der seinen früheren Idealen treu ist und dies öffentlich aussprechen kann. Er tut dies, denn auch in einem veröffentlichten Manifest, in dem die italienischen Arbeiter im Auslande aufgefordert werden, den freien Gewerkschaften beizutreten und damit zu befehlen, auf welcher Seite sie stehen.



Unterfuchungshaft und Kündigung eines Betriebsvertretungsmitgliedes.

Der Kündigungsgrund aus § 3 der Arbeitsordnung (Mißvergehen) ist im Falle einer Unterfuchungshaft des Arbeiters nicht mehr anwendbar, wenn derselbe einen Kollegen damit beauftragte ihn zu entschuldigen, und letzterer die Entschuldigung aussprach. Es ist nicht erforderlich, daß der Arbeitgeber die Entschuldigung ausdrücklich als eine solche aufnahm.

In Vorstehendem gaben wir sinngemäß den Inhalt eines Urteils der Spruchkammer Essen I des Berggewerbegerichts Dortmund wieder, welches unter dem Aktenzeichen „Eg.-Nr. 880“, am 5. August 1926 verkündet wurde. In dem Tatbestand und den Entscheidungsgründen wird gesagt:

Kläger stand bei der Beklagten in Arbeit und war ordnungsmäßig als Mitglied der Betriebsvertretung gewählt. Während seines ihm vom 16. bis 31. Mai d. J. erteilten Tarifurlaubs wurde er am 19. Mai wegen Verdachtes des Landbesverrats in Unterfuchungshaft genommen. Als er nach seiner am 18. Juni d. J. erfolgten Haftentlassung sich zur Aufnahme der Arbeit bei dem Betriebsführer meldete, wurde ihm eröffnet, daß er auf Grund des § 3 der Arbeitsordnung fristlos entlassen worden wäre.

Der weiter vernommene Betriebsführer Tepel hat sich dahin ausgelassen, daß er die Äußerungen des Betriebsausfuchungsmittgliedes nicht als eine Entschuldigung des verhinderten Klägers, sondern als eine Anforderung eines Erlasmannes aufgefaßt habe. Im übrigen hat er sowie der Vertreter der Beklagten zugegeben, daß ihm von vornherein die Verhaftung des Klägers bekannt gewesen ist.

Die Beklagte hat ihr Recht zur fristlosen Entlassung des Klägers aus den Bestimmungen des § 3 der Arbeitsordnung hergeleitet, wonach Arbeiter ohne Innehaltung der vertragsmäßigen Kündigungsfrist entlassen werden können, wenn sie drei oder mehr aufeinanderfolgende Schichten willkürlich von der Arbeit ausbleiben.

Es war also auch, wenigstens dem Sinne nach, dem § 22 der Arbeitsordnung, wonach die Unterlassung der in der Regel vorher anzubringenden genügenden Entschuldigung bei notwendiger Schichtverfümmis strafbar ist, Genüge geschehen und der mit dieser Bestimmung verfolgte Zweck völlig erreicht. Ganz abgesehen davon, war dem Kläger durch seine Verhaftung die freie Ausübung seines Willens unmöglich gemacht. Es konnte daher auch die verspätete Wiederaufnahme der Arbeit durch den Kläger keineswegs als eine willkürliche Handlung im Sinne des § 3 der Arbeitsordnung angesehen werden.

Da mit dieser Feststellung gemäß § 96 des BRG, die fristlose Kündigung des Klägers als zurückgenommen zu gelten hat, weil er Mitglied der Betriebsvertretung war, mußte Beklagter ihm, den durch die Annahmeverweigerung während der Monate Juni und Juli angebotenen Dienste entstandenen Lohnausfall ersetzen.

Da der Klageanspruch seiner Höhe nach von der Beklagten nicht bestritten worden ist, war, wie geschehen, zu entscheiden.

Wann gilt die Kündigungsmitteilung als zugegangen?

Wenn der Arbeitgeber einem Arbeiter gegenüber die Kündigung ausspricht, der Arbeiter aber infolge des Geräusches dies nicht verstanden hat und deshalb auch von seinem Einspruchsrechte keinen Gebrauch machte, so ist die Kündigung als rechtsunwirksam anzusehen.

Einer Urteilsbegründung des Berggewerbegerichts Dortmund, Kammer XXI (Buer), vom 22. 4. 1926, entnehmen wir folgendes: Wie der Kläger zugibt, hat der Betriebsführer Schmidt bereits am 22. April anlässlich einer als beleidigend angesehenen Äußerung des Klägers zu diesem gesagt, daß am 15. Mai seine Zeit abgelaufen sei, doch war die Frage nach nicht geklärt, ob die Äußerung wirklich in der beleidigenden Form gefallen sei.

Der Kläger hat dem Kläger am folgenden Tage in der Nähe der Klärteiche, daß er ihn, da es mit der beleidigenden Äußerung seine Kündigung aufzufassende Mitteilung wegen des Geräusches nicht verstanden haben. Die Richtigkeit dieser letzteren Behauptung hat das Gericht daraus entnommen, daß der Kläger den Arbeiterrat nicht angerufen hat, während er von seiner Entlassung am 15. Mai überroscht war und alsdann sofort zum Arbeiterrat gegangen ist. Mangels jeglichen weiteren Beweises dafür, daß die Kündigung

wirklich arbeitsordnungsmäßig erfolgt ist, mußte das Gericht zu der Ueberzeugung kommen, eine solche läge nicht vor. Der Klage war demnach insoweit stattzugeben, daß die Kündigung erst als zum nächsten Termine erfolgt anzusehen war, nachdem über den Kündigungswillen der Beklagten am 15. Mai kein Zweifel mehr bestehen konnte.

Feiertage und Urlaubsanspruch.

Die Gewerkschaft Glimmerode hatte denjenigen Arbeitern, deren Urlaub in eine Zeit fiel, während der auf dem Werke Feiertage eingelegt waren, diese Feiertage auf den Urlaub angerechnet. Die Gewerkschaft war der Ansicht, daß die Arbeiter, die während der Feiertage Urlaub haben, materiell nicht besser gestellt sein sollen, als Arbeiter, die ohne Lohnbezug feiern müssen.

Die betroffenen Arbeiter erhoben bei der tariflichen Revisionsstelle Klage auf Gewährung des vollen Lohnurlaubs, wurden jedoch zurückgewiesen. Im Berufungsverfahren vor der Oberschiedsstelle in Halle haben die Kläger unter dem unparteiischen Vorsitz des Senatspräsidenten Thielmann Recht bekommen. (Streitfall S. T. 109 vom 11. 12. 26.)

In der Begründung heißt es im wesentlichen: „Die Bestimmungen des Tarifvertrages vom 29. 9. 1925 regeln in dem § 10 den „Lohnurlaub“ und bemessen seine Dauer je nach der Dauer der Tätigkeit im Bergbau nach „Arbeitsjahren“. Die Steigerung der Urlaubsdauer nach der Dauer der Tätigkeit spricht dafür, daß der Urlaub eine Vergütung sein soll; es soll der urlaubsberechtigte Arbeiter an Tagen, an denen seine Kameraden arbeiten, das Recht haben, sich zu erholen und dabei den Lohn erhalten, den er haben würde, wenn er mitarbeitete. Würden die Feiertage mit in den Urlaub eingerechnet werden, so würde der verurlaubte Arbeiter an diesen Tagen keinerlei Vergütung genießen, er würde an diesen Tagen keinen „Lohnurlaub“ haben. Daß die Feiertage nicht in den Urlaub einzurechnen sind, folgte auch aus der Biffer 7 Satz 1, nach der während des Urlaubs keine andere Lohnarbeit angeführt werden darf. Daß der verurlaubte Arbeiter während der Feiertage keine andere Lohnarbeit ausführen darf, nimmt die Gewerkschaft selbst nicht an. Auch aus diesem Grunde können die Feiertage keine Urlaubstage im Sinne des Tarifvertrages sein.“

Die Frage der Vergütung von Urlaubstagen bei verkürzter Arbeitszeit ist im vorliegenden Falle nicht zu entscheiden. Demnach steht den beteiligten Arbeitern noch für so viele Tage ein Urlaubsanspruch zu, als ihnen Tage auf den Urlaub angerechnet worden sind, an denen Feiertage eingelegt waren. Dieser Anspruch würde nur dann hinfällig werden, wenn die Grube ihnen für die zu Unrecht angerechneten Tage die in Biff. 4 vorgesehene Vergütung zahlen würde.

Die Entscheidung ist endgültig. Wir empfehlen diese sehr wichtige Entscheidung der Beachtung für die Belegschaften und Betriebsräte aller Bergbaubetriebe.

Zur Unabhängigkeit der Tarifverträge.

Das Steinkohlenwerk Flöb hatte Anfang 1926 wegen wirtschaftlicher Bedrängnis einen niederen Lohnvertrag angestrebt und für die Zeit bis Mitte August im Schiedsverfahren vom Reichsarbeitsministerium auch bewilligt erhalten. Nach Ablauf der dem Werke günstigen Sonderbestimmungen zahlte es die untertariflichen Löhne willkürlich weiter, angeblich wegen noch bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Die Belegschaft erhob dagegen bei der tariflichen Schiedsstelle Klage und forderte die tarifmäßigen Löhne. Sie wurde hier sonderbarerweise abgewiesen. Erst im Berufungsverfahren vor der Oberschiedsstelle in Halle wurde dem Antrage auf Gültigkeit der tariflichen Lohnaufschlagung stattgegeben. (Streitfall S. T. 104 vom 14. 12. 1926.) Unter dem Vorsitz des als unparteiischen Vorsitzenden wirkenden Oberbergrates Lohnmann erging der endgültige Beschluß, daß das Steinkohlenwerk Flöb verpflichtet sei, den Tariflohn zu zahlen. In der Begründung heißt es:

„Der Berufung mußte stattgegeben werden, da der Schiedsspruch vom 12. 4. 1926 ausdrücklich bestimmt, daß das Steinkohlenwerk Flöb mit Wirkung vom 16. August 1926 ab wieder die Löhne der Gruppe zu zahlen hat, der es nach der letztgeltenden Lohnaufschlagung vom 16. August 1926 und deren Weiterarbeiten über den 23. Aug. 1926 hinaus, die Rechtslage hinsichtlich der zu zahlenden Löhne eine Änderung erfahren habe, war mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 1 der Verordnung über Tarifverträge zu verneinen.“

Auch diese Entscheidung empfehlen wir genügender Beachtung. Aus ihr ist ersichtlich, daß eine einseitige und willkürliche Abweichung von tariflichen Festlegungen unzulässig ist.

Schiedsspruch für Pumpenwärter unter Tage.

Die Oberschiedsstelle für den Braunkohlenbergbau fällt am 14. Februar unter Vorsitz des Senatspräsidenten Thielmann im Streitfall der unterirdischen Pumpenwärter gegen Ostfarsen folgende Entscheidung:

„Die Entscheidung der Revisionsstelle Frankfurt a. D. wird aufgehoben. Die Arbeitszeit der Pumpenwärter unter Tage beträgt 8 1/2 Stunden.“

Nach dieser Entscheidung haben also die Pumpenwärter unter Tage dieselbe Arbeitszeit wie die anderen Arbeiter unter Tage, also in den Kernrevieren 8 und in den Randgebieten 8 1/2 Stunden.



Außerordentliche Vorstandssitzung der Reichsnapphschaft.

Die Einberufung einer außerordentlichen Vorstandssitzung der Reichsnapphschaft zum 15. Februar war deshalb notwendig, weil in der letzten Vorstandssitzung im Januar nicht alle Sondervorschriften der Bezirksnapphschaften zur Genehmigung vorgelegen haben und es als wünschenswert erschien, daß die Genehmigung erst dann erteilt würde, wenn eine Ueberlicht über alle Sondervorschriften gewonnen werden konnte. Es muß leider festgestellt werden, daß manche Bezirksnapphschaften sich nicht an den Entwurf hielten, der ihnen von der Zentrale zugesandt wurde, sondern zum Teil recht erhebliche Abweichungen beifügten. Nach eingehender Prüfung hat der Vorstand sämtliche Sondervorschriften genehmigt, soweit sie an Mehrleistungen nicht mehr enthielten, als dies in den Richtlinien der Satzung der Reichs-

Knappschafft vorgegeben ist. Einige unwesentliche Mehrleistungen, die keine große Belastung bedeuten, sind hier und da ebenfalls bewilligt worden. Soweit jedoch in den Sondervorschriften Sachen geregelt wurden, die eigentlich zu dem Aufgabekreis der Reichs-Knappschafft gehören und nur in der Satzung geregelt werden können, mußten die diesbezüglichen Bestimmungen der Sondervorschriften gestrichen werden. Die genehmigten Sondervorschriften können ab 1. Januar 1927 in Kraft treten, soweit sie in den betreffenden Bezirksknappschafften zu diesem Zeitpunkt beschlossen worden waren.

Nachdem die neuen Organe der Reichs-Knappschafft endgültig gewählt worden sind, mußte auch die Verwaltung der Reichs-Knappschafft erneut beauftragt werden. Dieses ist dann auch geschehen. Der Vorstand beschloß, die Verwaltung mit der Erledigung der Aufgaben zu betrauen, die nicht durch Gesetz, Satzung und besondere Anordnungen des Vorstandes dem Vorstande oder den Abteilungs-Vorständen zur Erledigung vorbehalten sind. Er ermächtigte den Vorsitzenden, die notwendigen Urkunden zu vollziehen.

Von der Mansfelder Knappschafft lag ein Antrag vor, ihr eine Beihilfe aus den Mitteln für die Gemeinlast gemäß § 128 Abs. 3 des Reichs-Knappschaffgesetzes zu gewähren. Der Vorstand beschloß zunächst, einen Ausschuss einzusetzen, der die Notwendigkeit dieser Maßnahme zu prüfen hat. Der Ausschuss wird am 2. März 1927 zu einer Sitzung zusammenkommen.

Von der Mitteldeutschen Heilkräftengemeinschaft lag ein Tarifvertrag für die dortigen Angestellten zur Genehmigung vor. Der Vorstand stimmte dem Vertrage unter der Voraussetzung zu, daß der im Vertrage vorgesehene Urlaub der Knappschaffs-Angestellten in der Ruhrknappschafft nicht übersteigt. Der Abänderung des Bezirks-Tarifvertrages der Brühler Knappschafft konnte der Vorstand nicht zustimmen, weil der Vertrag dem Bezirks-Vorstand der Brühler Knappschafft noch nicht zur Beschlussfassung vorlag; er ist deshalb an die Brühler Knappschafft zurückverwiesen worden.

Der Antrag der Wurm-Knappschafft, ihr Gebiet anders abzugrenzen, konnte vom Vorstand nicht erledigt werden, da nicht er, sondern die Hauptversammlung hierfür zuständig ist. Einen Abkommen der Brühler Knappschafft mit der Sektion I in Bochum, das die Regelung der gegenseitigen Beziehungen, die sich aus dem geänderten Dritten Buche der Reichs-Versicherungsordnung über die Unfallversicherung ergeben, vornimmt, stimmte der Vorstand unter der Voraussetzung zu, daß dieses Abkommen vorläufig nur bis zum 1. Juli 1927 gilt. Inzwischen soll geprüft werden, ob die Interessen der Reichs-Knappschafft in dem Abkommen genügend gewahrt sind.

Dem Antrage der Knappschafft des Saarreviers, der dahin ging, ihr aus dem aufzuwendenden Anteil des Vermögens des früheren Rückversicherungsverbandes erneut die Summe von 600 000 Mk. zur Aufbesserung der Knappschaffrenten im Saarrevier zur Verfügung zu stellen, hat der Vorstand unter der Bedingung entsprochen, daß das Reich vorläufig die Mittel vorstreckt und die Reichs-Knappschafft später ihr nur den Teil des Geldes zurückzahlen braucht, der mit dem bisher gewährten Voranschlag zusammen dem Anteil der Saarknappschafft entspricht.

eine Erwerbsbeschränkung nicht festgestellt ist. Also auch Voll-erwerbsfähigen wurde der Revers des Inspektors bei der Einstellung vorgelegt und mancher dadurch gezwungen, um eitel nicht arbeitslos zu bleiben, entgegen den Tatsachen zu unterschreiben. Der letzte Satz des Reverses zeugt von einer Rücksichtslosigkeit, die nur bei Unternehmern zu finden ist. Mit welchen Gefühlen die Arbeiter die Unterschrift leisten, kann sich jeder vorstellen. Im Vertriebe ist der Einzelne der wirtschaftlich Schwächere, der Unterneher der wirtschaftlich Stärkere. Diese Machtstellung nicht man rückwärts aus!

Gegen diese Unternehmervillkür kann nur der Zusammenschluß in einer starken Organisation Abhilfe schaffen. Nur durch eine solche kann den Unternehmern Achtung und Respekt für abgeschlossene Verträge abgerungen werden. Solange hinter dem Tarifvertrag nicht die Macht steht, die zur Durchführung notwendig ist, werden die Unternehmer den Vertrag zu durchführen, wie sie es für zweckmäßig halten. Wir bitten unsere Betriebs-Vertrauensleute, überall dort, wo ähnlich wie auf den Schachtanlagen Gehobenen gehandelt wird, uns genaue Mitteilung davon zu machen.

Demagogie oder Schwachhinn?

In Nr. 6 der „Bergarb.-Ztg.“ brachten wir einen Artikel: „Kommunisten und Arbeiterinteressen“. Der Artikel berichtete über eine A u s s c h u ß b i l d u n g im preussischen Landtag, die sich mit einem sozialdemokratischen Antrag beschäftigte, in dem die parlamentarische Bekämpfung der öffentlich-rechtlichen Berufsstämmen für Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk gefordert wurde. Dieser Antrag entsprach den Forderungen, die vom Gewerkschaftskongress in Leipzig 1922 und Breslau 1925 nachdrücklich erhoben wurden.

Die Erfüllung dieser gewerkschaftlichen Forderungen und die Arbeiterinteressen verlangte deshalb restlose Unterstützung durch die Arbeiterparteien. Diese Unterstützung der Arbeiterparteien war um so notwendiger, da die Unternehmer hartnäckigen Widerstand leisteten und mit aller Macht (siehe „Bergarb.-Ztg.“ Nr. 6) die Durchsetzung zu verhindern suchten. Aber was fragten die Kommunisten nach Arbeiterinteressen, wenn es um Parteibefehle geht! In der Abstimmung enthielten sie sich der Stimme, so daß der Antrag mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde. Hätten sich die drei Kommunisten ihrer Stimme nicht enthalten, so war die Annahme des Antrages gesichert. Statt dessen brachten sie, vereint mit den reaktionären Scharfmachern, den Antrag zu Fall. Dieses schmachliche Verhalten muß deshalb vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus nicht nur bedauert, sondern scharf gegetteit werden. Dementsprechend war auch der Bericht in der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 5. Februar gehalten.

Im kommunistischen „R u h r - S c h o“ vom 15. Februar verjucht nun der Unionistenführer a. D. Sobottka, einen Rettungsversuch. Zugleich wirft er der „Bergarb.-Ztg.“ „Schwindel“ vor. Trotz seiner eifrigeren Erklärungen und leeren Ausschüchten widerlegt er jedoch kein Wort aus der „Bergarb.-Ztg.“ Er bestreitet auch nicht, daß er mit seinen Genossen dem wichtigen Antrag die Zustimmung verweigert hat. Das ist aber das Wesentliche bei der Sache. Mit Kritikern und Zitieren kann der Arbeiter nicht geholfen werden, es kommt auf die Taten an! Daß die Kommunisten bei diesem parlamentarischen Akt eine arbeitschädigende Dummheit gemacht haben, ist nicht zu bestreiten. Es wäre deshalb wünschenswert gewesen, daß Sobottka diese Dummheit einseht und daraus lernt. Aber anstatt diese Schlussfolgerungen zu ziehen, berauscht man sich weiter an hohlen Phrasen, die als Entschuldigungsgrund für die Fehler dienen sollen. Ob diese echt kommunistischen Methoden den Arbeiterinteressen dienlich, die Rneis- und Verdächtigungsversuche im „Ruhr-Scho“ verhänglich sind, überlassen wir deshalb dem gesunden Urteil der Arbeitererschaft.

Der Arbeitsmarkt im Ruhrbergbau.

Es ist eine weitere Besserung der Konjunkturkurve des Arbeitsmarktes festzustellen, die die saisonmäßige winterliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes nicht nur ausgleicht, sondern übertrifft. Ein wesentlicher Zug in dem Gesamtbild ist, daß der bergbauliche Arbeitsmarkt trotz der zunehmenden englischen Konkurrenz noch zufriedenstellend ist und vorläufig noch Einstellungen, wenn auch nur in geringem Umfange, erfolgen können. Die arbeitstägliche Kohlenförderung zeigt im Januar im Gegensatz zu der Entwicklung im Dezember 1926 eine Zunahme, da die Nachfrage trotz der ständig angewachsenen Sicherungen immer noch dringend geblieben ist. Immerhin werden von einer Reihe von Betrieben noch Arbeitskräfte — in der Hauptsache allerdings gelernte Arbeiter unter Tage (Bauer und Behrhauer) — gesucht. Solange aber größere Einstellungsmöglichkeiten für Reparatur- und Zimmerhauer, Tagesarbeiter und Schleppler nicht bestehen, wird mit einer wesentlichen Verminderung der Zahl der arbeitssuchenden Bergarbeiter, die sich am 15. Januar d. J. auf insgesamt 13 395 (davon 11 886 Reparatur- und Zimmerhauer, Schleppler und Tagesarbeiter) belief, nicht zu rechnen sein. Unter den 34 Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks hatte Essen mit 2815 Mann weiterhin den ungünstigsten Teilarbeitsmarkt. Es folgt Gelsenkirchen mit 1470 und Dortmund-Stadt mit 1334 arbeitssuchenden Bergarbeitern. Der Arbeitsnachweis Hörde, der Mitte Mai 1926 mit 1229 arbeitssuchenden Bergarbeitern an zweit-ungünstigster Stelle stand, konnte mit 34 arbeitssuchenden Bergarbeitern zwölf Arbeitsnachweise überholen. Den günstigsten Platz hatte nach wie vor Mülheim; bei ihm wurden nur 15 arbeitssuchende Bergarbeiter gezählt. Es folgen Witten mit 16, Hagen-Land mit 22, Sarnum mit 23, Serne und Duisburg mit je 24 arbeitssuchenden Bergarbeitern.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Reviertagungen in Aachen.

Am 13. Februar tagte im Gewerkschaftshaus in Aachen eine Reviertagung unseres Verbandes. Bezirksleiter Schläpfer gab einen Bericht über das Geschäftsjahr 1926 und den Stand der Organisation (Einnahmen, Ausgaben, Mitgliederbewegung). In der Ansprache wurde die Tätigkeit der Bezirksleitung aufgegriffen und von den Rednern betont, in Zukunft noch mehr wie bisher Kleinagitation zu betreiben, um dadurch die Reihen des Verbandes mehr und mehr zu stärken und das Meer der Indifferenten zu schwächen. — Die Neuwahlen gingen glatt vonstatten. Lieber die Änderungen auf Knappschafflichem Gebiet referierte Sekretär May kurz und faßlich.

Hierauf erhielt das Vorstandsmitglied August Schmidt-Bodum das Wort über: „Die Tarifverträge und die Arbeitszeit im Bergbau“. Redner sprach zunächst über die Rechtsauffassung und Auslegung der Tarifverträge durch die Unternehmervertreter (Syndicate) und bewies an einer Reihe von Beispielen, wie notwendig es ist, daß jeder Funktionär den Tarifvertrag seiner Gruppe genau kennt. In bezug auf die Arbeitszeit betonte Kamerad Sch., daß es immer die vornehmste Aufgabe des Verbandes gewesen sei, die Arbeitszeit im Bergbau zu verkürzen und daß besonders in der heutigen Zeit die Arbeitszeitverkürzung eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit von größter Bedeutung sei. Es muß unbedingt gefordert werden, daß überall in der Wirtschaft nur die als normal geltende Arbeitszeit angewandt werden darf und daß jegliche Ueberarbeit, soweit sie für notwendig erachtet, einer Neu-

beschäftigung von Arbeitslosen vorbehalten bleibt. Die Erwerbslosen müssen unbedingt mit in den Produktionsprozeß eingestellt werden und wird dadurch der deutschen Wirtschaft der allergrößte Dienst erwiesen. Schwer ging der Redner mit den Rationalisierungsmethoden der Bergbauunternehmer ins Gericht. Mit aller Entschiedenheit müsse Front gemacht werden gegen die Unternehmer, die nur auf dem Rücken der Arbeiter die Rationalisierung ihrer Betriebe durchführen wollen. Zehntausende an Kranken, Schwererkranken und Toten zeigen den furchtbaren Weg, den dieser traffe Amerikanismus, genannt Rationalisierung, bis jetzt zurückgelegt hat. Gerade der Rationalisierungsprozeß habe Klipp und Kar die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung bewiesen. Der Vorstand kämpfte darum mit in vorberster Reihe um ein Arbeitschutzgesetz, durch das der Acht- bzw. Siebenstundentag gesichert sei, des ferneren für ein Notgesetz, das alle Ueberarbeit verbiete. Auch für den Aachen Bezirk sei die Kündigung des Ueberarbeitsabkommens (Schiedspruch vom 10. Jan. 1924) zu vertillieren, und wenn man zur Kündigung komme, dann hätten sich alle Verbandsfunktionäre und Mitglieder geschlossen hinter die Bezirksleitung bzw. ihre Führer zu stellen. In der Zeit des Kampfes habe jede Kritik zu schweigen und müsse der Führerschaft unbedingt Vertrauen und Bewegungsfreiheit gewährleistet sein.

Reicher Beifall und freudige Zustimmung zeugten davon, daß man den Redner verstanden und voll und ganz seiner Meinung sei. Dieses kam auch in der Diskussion, in der der Opposition der Vortritt gewährt wurde, so recht zum Ausdruck. Keine Mißmacherei, sondern ehrlicher Wille zum Kampf befehlte alle und wurde der Bezirksleitung Vollmacht erteilt, den Ueberarbeitszeit-Schiedspruch zu kündigen.

Einstimmig, bei zwei Stimmen Enthaltungen, wurde folgende Entscheidung angenommen:

„In Verfolg der Beschlussfassung auf früheren Bezirkskonferenzen beschließt auch die am 13. Februar 1927 im Gewerkschaftshaus in Aachen tagende Bezirkskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, die von den Funktionären aus den Bahnhöfen und Betrieben des gesamten Bezirks beschickt war, folgendes: Die Konferenz lehnt mit aller Entschiedenheit den regierungsseitigen Versuch der Neuregelung der Arbeitszeit entsprechend des neuen Entwurfs zum Arbeitschutzgesetz ab, weil die Neuregelung an der jetzt bestehenden Arbeitszeit nichts ändert, sondern den geforderten Achtstundentag nur vorküsst. Konferenz fordert eine einheitliche Arbeitschutzgesetzgebung, in die auch die Bergarbeiter eingereicht ist mit dem Ziel, daß die jetzt bestehenden Ueberarbeitsabkommen in der Stein- und Braunkohle beseitigt und die tariflich festgelegte Arbeitszeit: 7 Stunden unter Tage und 8 Stunden über Tage, baldigt wieder eingeführt wird. Die der Bergarbeiterschaft in außergewöhnlicher Zeit durch Schiedspruch aufgezwungene überlange Arbeitszeit ist nicht nur eine Kulturshande, sondern sie verhindert auch die Gesundung der deutschen Wirtschaft.“

In bezug auf die wilde Ueberarbeit richtet die Konferenz an alle Bergarbeiter die dringende Mahnung und den Appell, alle Ueberstunden und Ueberleistungen aufs entschiedenste zu verweigern und sich geschlossen hinter die Forderung der Gewerkschaften: „Erlaß eines Notgesetzes, das alle Ueber- und Nebenarbeit verbietet“, zu stellen. Der vorliegende Entwurf der Regierung geht achtlos an dem grassierenden Ueberleistungsunwesen vorbei und mißachtet auch dadurch die Millionen Erwerbslosen, die durch das Fortfallen der Ueberarbeit und durch Verkürzung der Arbeitszeit zum großen Teil mit in den Produktionsprozeß gestellt werden müssen und durch ihre gehobene Kaufkraft dazu beitragen, die deutsche Wirtschaft zu beleben.

Die Konferenz fordert weiter: Besseren Ausbau der Tarifverträge, mehr Rechte und mehr Schutz für die Betriebsräte, Fortfall des Prämiensystems, Befestigung der Willkür bei der Bedingungsregelung, Urlaub für die Jugendlichen.

Die Konferenz spricht der Bezirksleitung sowie dem Vorstand ihr uneingeschränktes Vertrauen aus und gelobt, tatkräftig mitzuwirken, dem Verbande auch den letzten Unorganisierten zuzuführen, um dadurch die Strohkraft zu verstärken, damit mittelst dieser die gesteckten Ziele recht bald erreicht werden.

Die Konferenz steht einmütig auf dem Standpunkt, daß die Führung und Vertretung der Arbeitererschaft in wirtschaftlichen Auseinandersetzungen lediglich Aufgabe der Gewerkschaften ist und lehnt darum jedwede Einmischung irgend einer Partei mit aller Entschiedenheit ab.“

Hannover, Braunschweig, Hellen, Lippe.

Jahreskonferenz des Bezirks Halle.

Am 13. Februar fand in Halle die ordentliche Jahreskonferenz des Verbandes statt. Den Jahresbericht über die Tätigkeit des verflohenen Geschäftsjahres erstattete Bezirksleiter Reddigau. Er wies besonders darauf hin, daß im Braunkohlen-, Kali- und Erzbergbau sich die Wirtschaftslage und damit die Rentabilität bedeutend gesteigert habe und daß insbesondere trotz großen Arbeiterabbaues die Gesamt- wie Einzelarbeitsleistungen wesentlich gesteigert seien. Wohl seien infolge der rastlosen Tätigkeit der Verbandsleitung die Löhne auch höher gestiegen, aber noch lange reichten sie für ein menschenwürdiges Leben der schweren Arbeit leistenden Bergarbeiter nicht aus.

Weiter hob er die sozialen Verbesserungen, die das Knappschaffswesen mit sich gebracht habe, als einen Erfolg unermüdlicher Verbandsarbeit hervor. Einen breiten Rahmen seines Berichtes nahmen die Ausführungen über die zurzeit brennendsten Fragen der Rationalisierung, der Arbeitslosigkeit und der Arbeitszeit ein. Hinsichtlich der Rationalisierung müsse mit allen Mitteln, hauptsächlich auch solchen der Gesetzgebung, dafür gesorgt werden, daß die Vorteile dieses modernen Arbeitssystems nicht nur einer Handvoll Großverdienern, sondern dem gesamten Volke zugute kämen. Zunächst müsse an eine Ueberführung der Arbeitslosen in das Arbeitsverhältnis gedacht werden, aber niemand solle sich einbilden, daß das ohne Verkürzung der Arbeitszeit möglich sei. Diesen volkswirtschaftlich bedeutenden Kampf gelte es jetzt mit aller Rücksichtslosigkeit zu führen. Dazu aber sei die Mitarbeit aller Kameraden notwendig. Die Eringung der verkürzten Arbeitszeit könne nur der Erfolg einer starken, disziplinierten Organisation sein. Der Verband habe gerade wegen dieser Frage eine erfolgreiche Werbekampagne durchgeführt; über 2000 Kameraden seien trotz aller Schikanen und aller Lockungen der Arbeitgeber in der letzten Zeit gewonnen worden. Aber das genüge noch nicht, der letzte Mann müsse heran! Jedenfalls könne festgestellt werden, daß der Verband im mitteldeutschen Bergbau trotz aller Widerstände auf Grund seiner Erfolge für die Bergarbeiter die unbestrittene Führung habe.

Bemerkenswert ist, daß der gesamte Jahresbericht in allen Teilen ohne jede Ausprache gebilligt wurde. Die Konferenz beschloß gleichfalls einstimmig die Annahme folgender Entscheidung: Die Jahresversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands billigt die Tätigkeit der Bezirksleitung und spricht dieser ihr volles Vertrauen aus. Im besonderen fordert die Jahreskonferenz die Verbandsleitung auf, kein Mittel zur Herbeiführung einer verkürzten Arbeitszeit unverzucht zu lassen.

Die Konferenz gelobt ihrerseits, mit allen Mitteln für eine Stärkung des Verbandes Sorge zu tragen.“

Dieser Beschluß ist um so beachtenswerter, als die kommunistischen Delegierten wegen ihrer Verbandsstrenge auf der Konferenz am 1. Januar von ihrer Parteileitung gerüffelt wurden, mit dem ausgeprochenen Wunsche, daß so etwas nicht wieder vorkommen dürfe. Sie haben sich aber auch diesmal nicht einschüchtern lassen, sondern ihrer inneren Ueberzeugung folgend, haben sie, 18 Mann stark, die reformistische Verbandspolitik gutgeheißen und damit

Aus dem Kreise der Kameraden

Unsere Toten.

Holthausen bei Castrup. Am 8. Februar starb unser früherer Volanalangestellter Heinrich Wenthauß, Bahnhalle Holthausen, im 56. Lebensjahre lebend, an der Proletarierkrankheit. Seit nahezu 25 Jahren hat der Werkstobere dem Verbande seine Kräfte gewidmet. Vom 1. Juni 1919 bis 1. August 1924 bekleidete Wenthauß bei uns das Amt eines Volanalangestellten und schied dann infolge einer Berufung als Gemeindevorsteher aus dem Verbandsdienste aus. Sein Leben war ein Dienst in der Arbeiterbewegung. Er ruhe in Frieden!

Schausenberg bei Alsdorf. Schon wieder hat der Tod seine Ernte gehalten. Unser treuer Verbandskamerad Matthias Scholl ist von uns geschieden. Er war ein guter Kämpfer und Wegbereiter für die Idee des Verbandes. Sein Tod ist für uns deshalb ein schwerer Verlust. Gemäß seinem Wahlspruch: „Gedulde sei der Mensch, hilfreich und gut“, werden wir sein Andenken stets in Ehren halten!

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Ausbeutung oder Willkür?

Im § 5 Abs. 14 des Tarifvertrages für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau heißt es: „Für Arbeiter, deren Arbeitskraft durch Alter, Invalidität oder besondere Verhältnisse beeinträchtigt ist, erfolgt die Bezahlung grundsätzlich nach ihrer Leistung, und zwar in dem Verhältnis zum vollen Tariflohn, indem ihre Leistung zu der des vollvermögensfähigen Arbeiters in gleicher Beschäftigung steht. Bei gleicher Leistung wie der in der Arbeitskraft nicht beeinträchtigte Arbeiter muß der Tariflohn gezahlt werden. Rentenbezüge dürfen nicht in Anrechnung gebracht werden.“

Für jeden objektiv Denkenden und Urteilenden ist die Bestimmung klar: Es heißt fest, daß jeder Arbeiter, gleichviel, ob es sich um einen Invaliden oder Kriegsbeschädigten handelt, wenn er an seiner Arbeitsstelle das gleiche leistet wie ein in seiner Erwerbsfähigkeit nicht Beeinträchtigter, er den für diese Arbeit festgesetzten Tariflohn erhalten muß.

Die Verwaltung der Schachtanlage W e h o f e n steht sich jedoch, wie aus nachstehendem Revers ersichtlich ist, über die tariflichen Bestimmungen hinweg und mißt die Notlage der in Frage kommenden Arbeiter in eigenen Interesse aus. Der Revers, der den Arbeitern in der ersten Januarwoche zur Unterschrift vorgelegt wurde, lautet:

„Ich erkenne hiermit an, daß ich nicht mehr die Vollkraft meiner Kräfte bin und mit dem Lohn von ... Mk. einverstanden bin. Ebenfalls bin ich mit meiner Entlassung einverstanden, falls ich öfters oder längere Zeit krank feiere.“

(Unterschrift.)

Daß ein solcher Revers, durch den die Notlage der Arbeiter ausgeglichen wird, gegen die guten Sitten (§ 138 BGB.) verstößt, kann nicht bezweifelt werden. Außerdem verstößt eine solche Anwendung des § 5 Ziffer 14 des Tarifvertrages gegen diese Bestimmung und gegen Treu und Glauben (§ 157 BGB.).

Für den Inspektor J i e l h o r f kommt die Leistung des Arbeiters gar nicht in Frage. In der Betriebsratsitzung vom 21. Januar 1927 erklärte er auf den Einwand der Betriebsvertretung, daß Rentenbezüge nicht angerechnet werden dürfen und der größte Teil der Löhne die gleiche Leistung wie ein vollvermögensfähiger Arbeiter anweise: „Für mich (Inspektor Jielhorf) ist die Rentenfestsetzung maßgebend. Ich betrachte diese grundsätzlich als Gradmesser der Leistungsmöglichkeit des einzelnen Arbeiters, wonach auch dieser zu entschließen ist.“ Dabei steht fest, daß bei fast allen denjenigen, die eine Knappschaffsrente nach § 36 K.B.G. beziehen,

auf die gewerkschaftlichen Ratsschlüsse der R.D. verzichtet. Schlimme Erfahrung hat sie klug gemacht.

Darauf sprach der alte Pionier des Verbandes, der zweite Verbandsvorsitzende Kamerad W. d. Heder - Bochum. In markigen Worten wies er auf die dornenvolle Vergangenheit in der Entwicklungsgeschichte der Arbeiterbewegung, insbesondere der ausnahmsweise harten Kämpfe der Bergarbeiter hin.

Ueber die Betriebsratswahlen sprach Bezirkssekretär Hesse, dessen Ausführungen dahin gingen, daß es Pflicht und Notwendigkeit sei, für jedes Werk einen Betriebsrat zu wählen.

Aus dem Kaligebiet des Werratales.

Die Verwaltung der Kaligewerkschaft Winterrhail hat am 13. Dezember 1926 zwei Arbeiter wegen angeblichen Betrugs freilos entlassen. Als Betrug wurde angesehen, daß Bromflaschen nicht genügend voll gefüllt worden seien.

Funktionieren der Wage hingewiesen wurde, wurde festgestellt, daß der luftdichte Verschluss der Bromflaschen nicht sofort, sondern erst von einem anderen Arbeiter vorgenommen und 6. die Revision der Flaschenfüllung durch eine andere Wage mit anderen Gewichten vorgenommen wurde.

In diese Feststellung nicht der beste Beweis, daß die beiden Arbeiter zu Unrecht entlassen worden sind? Das Gericht stellte sich auf einen vernünftigen Standpunkt und sprach die Angeklagten wegen Betrugs sowohl wie Betrugsversuchs frei.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 9. Woche (vom 20. bis 26. Februar) fällig. Wir bitten die Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Adressenveränderungen.

Oberhausen L. Der Kassierer Friedrich Dide wohnt Mühlenstraße 89. Unterkünstungen werden Donnerstags und Freitags ausgezahlt.

Schluss des redaktionellen Teils.

Kameraden, agitiert für den Verband!

Zur Vitaminfrage. In letzter Zeit wird vielfach von einer kleineren Margarinefabrik Kellame gemacht für ihre vitaminhaltige Margarine, wobei der Eindruck erweckt wird, als ob es sich um eine ganz neue Erfindung handele.



Salit bringt durch die Haut in den Körper, belastet also im Gegenfall zu Medikamenten, die man einnimmt, weder Magen noch Darm. Man frage seinen Arzt.

Advertisement for Käse (Cheese) with a picture of a cheese wheel and text describing its quality and availability.

Von Schlaflosigkeit und Nervenleiden befreit und wieder wie neugeboren!

Wesentliche Dankebriefe:

Teile Ihnen hocherkent mit, daß meine Frau mit Ihrem Verbaria-Nerventee sehr zufrieden ist. Es wird von Tag zu Tag besser, und seit sie den Tee trinkt, hat sie die früheren Anfälle nie wieder bekommen, und auch alle anderen Schmerzen sind verschwunden.

Verbaria-Nerventee zu senden. Diese Beilen können Sie in Ihrem Dankebriefe veröffentlichen. Verbaria-Nerventee zu verwenden und sorgfältig ausgeprobten Rezepten halten.

Nerven an Stelle sonstiger Morgen- und Abendgetränke trinken sollte. Er besitzt einen hohen Gehalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne künstliche Reizung direkt umstimmend.

MAGGI Fleischbrühwürfel advertisement featuring a picture of a Maggi cube and text describing its use in soups and stews.

Heeresgut-Partiwaren Vertriebs advertisement listing various military supplies and their prices.

Oderbrucher Bettfedern advertisement for Carl Raymond, listing different types of bedding and their prices.

MUSIK-INSTRUMENTE advertisement for H. Voigt, listing various musical instruments.

Bandwurm advertisement for Wurm-Rose, describing a medicine for intestinal worms.

Fahrräder advertisement for Bifinger G.m.b.H., listing various bicycle models and prices.

Käse advertisement for Ernst H. Pfaffner, listing various types of cheese.

Pflaumenmus advertisement for Gustav Köhler, listing plum products and their prices.

Nur hinein dann geht der Teig! advertisement for Dr. Oetker's Backpulver, featuring a picture of a woman baking.

Reklamepreis nur 4.00 Mark advertisement for Uhren-Müller, featuring a picture of a pocket watch.

Honig advertisement for Honig, listing various honey products and their prices.

Anzüge advertisement for 5 Tage zur Probe, listing various suits and their prices.

Miele-Fahrräder advertisement for Miele-Werke, featuring a picture of a Miele bicycle and text describing its quality.



Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen - man kaue P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken.

Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen - man kaue P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken. Die Gewohnheit, P. K.-Kau-Bonbons zu kauen, sollte besonders auch bei Kindern unterstutzt werden, weil es viel beiträgt zur Reinhaltung der Zähne und der Mundhöhle und zur Befestigung des Zahnefleisches.

Advertisement for Wrigley P.K. Kau-Bonbons. Includes an image of the product box and text: 'Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Überall erhältlich. WRIGLEY P.K. KAUBONBONS. WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.'

Wer kann mir Auskunft geben über den Aufenthalt meines Bruders, den Bergmann

Michael Golanek

geb. 30. August 1865 zu Kamionken, Kreis Sensburg (Ostpreußen). Die letzte Nachricht vom Jahre 1894 kam aus Kupferdreh bei Steele, Rheinland. Um Nachricht wirt gebeten. Unkosten werden zurückerstattet.

Johann Golanek, bei Zrielloff, Prenzlau, Scharnstraße 388.

Advertisement for Herren- und Damen-Stoffe. Includes an image of a hand holding fabric and text: 'das man direkt aus der Fabrik Herren- und Damen-Stoffe am besten und billigsten kauft. Lehmann & Assmy, Spremberg L. 117'

Advertisement for Betten. Text: 'Qualitäts-BETTEN von Prima hochfein echtem Stoff. Bettfedern 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1/2, 570, 570 1/2, 571, 571 1/2, 572, 572 1/2, 573, 573 1/2, 574, 574 1/2, 575, 575 1/2, 576, 576 1/2, 577, 577 1/2, 578, 578 1/2, 579, 579 1/2, 580, 580 1/2, 581, 581 1/2, 582, 582 1/2, 583, 583 1/2, 584, 584 1/2, 585, 585 1/2, 586, 586 1/2, 587, 587 1/2, 588, 588 1/2, 589, 589 1/2, 590, 590 1/2, 591, 591 1/2, 592, 592 1/2, 593, 593 1/2, 594, 594 1/2, 595, 595 1/2, 596, 596 1/2, 597, 597 1/2, 598, 598 1/2, 599, 599 1/2, 600, 600 1/2, 601, 601 1/2, 602, 602 1/2, 603, 603 1/2, 604, 604 1/2, 605, 605 1/2, 606, 606 1/2, 607, 607 1/2, 608, 608 1/2, 609, 609 1/2, 610, 610 1/2, 611, 611 1/2, 612, 612 1/2, 613, 613 1/2, 614, 614 1/2, 615, 615 1/2, 616, 616 1/2, 617, 617 1/2, 618, 618 1/2, 619, 619 1/2, 620, 620 1/2, 621, 621 1/2, 622, 622 1/2, 623, 623 1/2, 624, 624 1/2, 625, 625 1/2, 626, 626 1/2, 627, 627 1/2, 628, 628 1/2, 629, 629 1/2, 630, 630 1/2, 631, 631 1/2, 632, 632 1/2, 633, 633 1/2, 634, 634 1/2, 635, 635 1/2, 636, 636 1/2, 637, 637 1/2, 638, 638 1/2, 639, 639 1/2, 640, 640 1/2, 641, 641 1/2, 642, 642 1/2, 643, 643 1/2, 644, 644 1/2, 645, 645 1/2, 646, 646 1/2, 647, 647 1/2, 648, 648 1/2, 649, 649 1/2, 650, 650 1/2, 651, 651 1/2, 652, 652 1/2, 653, 653 1/2, 654, 654 1/2, 655, 655 1/2, 656, 656 1/2, 657, 657 1/2, 658, 658 1/2, 659, 659 1/2, 660, 660 1/2, 661, 661 1/2, 662, 662 1/2, 663, 663 1/2, 664, 664 1/2, 665, 665 1/2, 666, 666 1/2, 667, 667 1/2, 668, 668 1/2, 669, 669 1/2, 670, 670 1/2, 671, 671 1/2, 672, 672 1/2, 673, 673 1/2, 674, 674 1/2, 675, 675 1/2, 676, 676 1/2, 677, 677 1/2, 678, 678 1/2, 679, 679 1/2, 680, 680 1/2, 681, 681 1/2, 682, 682 1/2, 683, 683 1/2, 684, 684 1/2, 685, 685 1/2, 686, 686 1/2, 687, 687 1/2, 688, 688 1/2, 689, 689 1/2, 690, 690 1/2, 691, 691 1/2, 692, 692 1/2, 693, 693 1/2, 694, 694 1/2, 695, 695 1/2, 696, 696 1/2, 697, 697 1/2, 698, 698 1/2, 699, 699 1/2, 700, 700 1/2, 701, 701 1/2, 702, 702 1/2, 703, 703 1/2, 704, 704 1/2, 705, 705 1/2, 706, 706 1/2, 707, 707 1/2, 708, 708 1/2, 709, 709 1/2, 710, 710 1/2, 711, 711 1/2, 712, 712 1/2, 713, 713 1/2, 714, 714 1/2, 715, 715 1/2, 716, 716 1/2, 717, 717 1/2, 718, 718 1/2, 719, 719 1/2, 720, 720 1/2, 721, 721 1/2, 722, 722 1/2, 723, 723 1/2, 724, 724 1/2, 725, 725 1/2, 726, 726 1/2, 727, 727 1/2, 728, 728 1/2, 729, 729 1/2, 730, 730 1/2, 731, 731 1/2, 732, 732 1/2, 733, 733 1/2, 734, 734 1/2, 735, 735 1/2, 736, 736 1/2, 737, 737 1/2, 738, 738 1/2, 739, 739 1/2, 740, 740 1/2, 741, 741 1/2, 742, 742 1/2, 743, 743 1/2, 744, 744 1/2, 745, 745 1/2, 746, 746 1/2, 747, 747 1/2, 748, 748 1/2, 749, 749 1/2, 750, 750 1/2, 751, 751 1/2, 752, 752 1/2, 753, 753 1/2, 754, 754 1/2, 755, 755 1/2, 756, 756 1/2, 757, 757 1/2, 758, 758 1/2, 759, 759 1/2, 760, 760 1/2, 761, 761 1/2, 762, 762 1/2, 763, 763 1/2, 764, 764 1/2, 765, 765 1/2, 766, 766 1/2, 767, 767 1/2, 768, 768 1/2, 769, 769 1/2, 770, 770 1/2, 771, 771 1/2, 772, 772 1/2, 773, 773 1/2, 774, 774 1/2, 775, 775 1/2, 776, 776 1/2, 777, 777 1/2, 778, 778 1/2, 779, 779 1/2, 780, 780 1/2, 781, 781 1/2, 782, 782 1/2, 783, 783 1/2, 784, 784 1/2, 785, 785 1/2, 786, 786 1/2, 787, 787 1/2, 788, 788 1/2, 789, 789 1/2, 790, 790 1/2, 791, 791 1/2, 792, 792 1/2, 793, 793 1/2, 794, 794 1/2, 795, 795 1/2, 796, 796 1/2, 797, 797 1/2, 798, 798 1/2, 799, 799 1/2, 800, 800 1/2, 801, 801 1/2, 802, 802 1/2, 803, 803 1/2, 804, 804 1/2, 805, 805 1/2, 806, 806 1/2, 807, 807 1/2, 808, 808 1/2, 809, 809 1/2, 810, 810 1/2, 811, 811 1/2, 812, 812 1/2, 813, 813 1/2, 814, 814 1/2, 815, 815 1/2, 816, 816 1/2, 817, 817 1/2, 818, 818 1/2, 819, 819 1/2, 820, 820 1/2, 821, 821 1/2, 822, 822 1/2, 823, 823 1/2, 824, 824 1/2, 825, 825 1/2, 826, 826 1/2, 827, 827 1/2, 828, 828 1/2, 829, 829 1/2, 830, 830 1/2, 831, 831 1/2, 832, 832 1/2, 833, 833 1/2, 834, 834 1/2, 835, 835 1/2, 836, 836 1/2, 837, 837 1/2, 838, 838 1/2, 839, 839 1/2, 840, 840 1